Mit Allerhöchster Bewilligung.

Breslauer Zeitung.

Die Expedition ist auf der Herrenstraße Nr. 20.

№ 24. Montag den 29. Januar 1844.

Bekanntmachung.

Diejenigen, zu Unteroffizier oder Gemeinen classirten Haus-Eigenthümer, welche die im laufenden Jahre dieselben treffende Einquartirung nicht bei sich aufnehmen, sondern ausmiethen wollen, werden hiermit aufgefordert: dies spätestens bis zum 1. März d. J. bei uns schriftlich anzuzeigen, und dabei zugleich den stellvertretenden Wirth und die Wohnung desselben zu bemerken, wonächst dann von uns das Weitere veranlaßt werden soll. Wer diese Anzeige unterläßt, hat es sich selbst beizumessen, wenn ihm die Ausmiethung nicht gestattet, oder er, insofern die Aufnahme der Einquartirung in natura unmöglich ist, außer der Nachtragung der zu wenig gehabten Einquartirung auch in eine Geldstrafe von 1 bis 3 Reichsthaler zum Besten der hiesigen Armen genommen wird.

Hierbei erinnern wir wiederum daran, daß nach Allerhöchster Bestimmung der stellvertretende Wirth der Einquartirung einschläfrige Bettstellen gewähren muß.

Breslau, den 15. Januar 1844.

Die Servis-Deputation.

Bekanntmachung.

Mit Bezug auf unsere Einrichtung, nach welcher die hiesigen Dienstherrschaften ihrem Gesinde die freie Verpflegung in dem Krankenhospital zu Allerheiligen versichern können, bringen wir hierdurch zur öffentlichen Kenntniß:

daß es auch **jedem Dienstboten selbst freisteht, sich im eigenen Namen** unter den Bedingungen unserer Bekanntmachung vom 28. Dezember v. J. auf das Jahr 1844 durch Einzahlung von 15 Sgr. bei unserer Hospital-Kasse zu unentgeltlicher Aufnahme, Kur und Verpflegung für den Fall zu abonniren: daß er in einem hiesigen Dienste oder innerhalb 14 Tagen nach dem Abzuge aus solchem hierorts erkranken sollte.

Mögen daher alle hiesigen Dienstboten, deren Herrschaften nicht geneigt sind, Freischeine zu lösen, auf diese Weise für sich selbst zu rechter Zeit nützliche Fürsorge treffen.

Breslau, den 16. Januar 1844.

Die Direktion des Kranken-Hospitals zu Allerheiligen.

Inland.

Berlin, 25. Januar. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Dem Vice-Direktor des Kaiserl. russischen Post-Departements, Staatsräths und Kammerherrn Prokopovitsch-Antonsky, den Rothen Adler-Orden zweiter Klasse zu verleihen; und den Geheimen Ober-Finanz-Rath Paalzow zum Präsidenten der General-Lotterie-Direktion zu ernennen; ferner dem Vorsteher des Kanzlei-Büreau's des Staats-Ministers Rother, bisherigen Hofrath Raffel, den Titel eines Geheimen Kanzlei-Raths, dem bei der Haupt-Verwaltung der Staatsschulden als Dirigent der Kontrole der Staats-Papiere angestellten bisherigen Rechnungs-Rath Rohlwes den Titel eines Geheimen Rechnungs-Rathes und dem bei derselben Behörde angestellten Geheimen Kanzlei-Inspektor Niedlich den Titel eines Kanzlei-Raths zu verleihen; so wie den Prediger von Gerlach an der Elisabeth-Kirche hierselbst zum Konsistarial-Rath und Mitgliede des Konsistoriums der Provinz Brandenburg zu ernennen. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, dem Hauptmann v. Orlich, aggregirt dem Kaiser Alexander Grenadier-Regiment, die Anlegung der von dem Könige von Aude ihm verliehenen Ehrenkette erster Klasse zu gestatten.

Ihre Majestät die Königin sind in der Nacht durch mehrstündigen Schlaf erquickt worden, und der Abschuppungs-Prozeß schreitet fort. (gez.) **Dr.** Schönlein. **Dr.** von Stosch.

Se. Königliche Hoheit der Prinz Karl ist nach Freienwalde abgereist.

Berlin, 26. Januar. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, dem General-Lieutenant Freiherrn von Quadt II., Kommandanten von Mainz, den Rothen Adler-Orden erster Klasse mit Eichenlaub; dem General-Major von Buddenbrock, Kommandanten von Königsberg, und dem vormaligen Gesandten, Obersten Freiherrn von Martens, den Rothen Adler-Orden zweiter Klasse mit Eichenlaub; dem Dom-Dechanten Hoppe zu Frauenburg den Rothen Adler-Orden dritter Klasse; dem Hofrath und Kammergerichts-Salarien-Kassen-Controleur Peicke, so wie dem Pfarrer Hohlfeld zu Noßdorf, im Kreise Sorau, den Rothen Adler-Orden vierter Klasse; dem Lehrer Oberdorf zu Lablack, im Kreise Labiau, dem katholischen Schullehrer Mühlan zu Mittelsteine, in der Grafschaft Glatz, und dem Küster Vetter an der evangelischen Kreuzkirche zu Lissa das Allgemeine Ehrenzeichen zu verleihen; so wie den Land- und Stadtgerichts-Direktor und Kreis-Justizrath Sommerbrodt zu Landeshut zum Ober-Landesgerichts-Rath bei dem Ober-Landesgericht zu Breslau zu ernennen. — Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, die von Sr. Majestät dem Könige der Niederlande erfolgte Ernennung der hiesigen Banquiers Gebrüder Arons zu kgl. niederländischen Hof-Banquiers zu genehmigen und den derzeitigen Chefs genannter Handlung, A. Salinger und B. Arons, zu gestatten, diesen Titel für ihre Person führen zu dürfen.

Se. Majestät der Kaiser von Rußland haben dem Major Richter, Commandeur des Kadettenhauses zu Berlin, den St. Stanislaus-Orden zweiter Klasse Allergnädigst zu verleihen geruht.

Dem Büchsenmacher Karl Grimmich zu Rogasen ist unter dem 21. Januar 1844 ein Patent auf eine nach dem eingesandten Modell für neu und eigenthümlich erachtete Vorrichtung zum Selbstaufsetzen der Zündhütchen auf acht Jahre, von jenem Tage an gerechnet, und für den Umfang der Monarchie ertheilt worden.

Ihre Majestät die Königin haben einen anhaltenden und erquickenden Schlaf gehabt und fühlen Sich sehr gestärkt. (gez.) **Dr.** Schönlein. **Dr.** v. Stosch.

†† **Berlin,** 26. Januar. Ich beeile mich, Ihnen aus guter Quelle die Nachricht mitzutheilen — wie gern möchte ich mich für dieselbe verbürgen können, geböte nicht gerade hier die Vorsicht, bei dem besten Glauben an die Quelle, eine Garantie ausdrücklich abzulehnen, — daß der höchsten Bestimmung, durch welche der Zoll des bisher unbesteuerten fremden Roheisens auf 10 Sgr. und derjenige des bisher mit 1 Rthlr. besteuerten Eisens auf 1 Rthlr. 15 Sgr. festgesetzt worden, nur noch die Veröffentlichung fehlt. (Vergleiche Nr. 21. der Bresl. Z.) Dagegen soll der Tariffatz von 3 Rthlr. für das feinere Stabeisen eine Herabsetzung erfahren haben; es soll ferner die Verordnung in Betreff des Ankaufs der Eisenbahn-Schienen für die preußischen Bahnen (unmaßgeblich nur für die Seitens des Staates garantirten) und in Betreff der Feststellung der verschiedenen Eisen-Sorten — man wird sich bei diesem Punkte erinnern, zu welchen bittern Klagen und Beschwerden der bisherige Stand der Dinge Anlaß gegeben hat — Dispositionen enthalten.

* **Berlin,** 26. Januar. Großen Anklang findet hier, auch bei vielen christlichen Glaubensgenossen der zu Leipzig Anfangs dieses Monats von einer Anzahl achtbarer Männer christlichen Glaubens ins Leben gerufene Verein für vollständige Emancipation der Juden in Deutschland. Aus der Mitte der zu Leipzig berathenden Versammlung ist bereits eine Kommission, bestehend aus dem Stadtrath Dufour-Feronce, Professor Karl Biedermann und Buchhändler Wigand, zur Entwerfung eines Vereins-Statuts ernannt worden. Die gedachte Kommission hat auch schon mit Zuziehung des Stadtrath's v. Posern-Klett, des Stadtverordneten Advokaten Koch, des Stadtverordneten **Dr. Lippert sen.** und des hier lebenden Literaten **Dr.** Freund den Gegenstand vielseitig erwogen und den Entwurf zu dem Statut eines National-Vereins für Emancipation der Juden in Deutschland ausgearbeitet. — An dem Ausbau unsers abgebrannten Opernhauses wird, trotz des eingetretenen Winters, fleißig gearbeitet. Der Geschichtsmaler Professor Schoppe ist mit der Ausführung des Plafonds beschäftigt, welcher die 9 Musen darstellen wird. Fräulein Charlotte v. Hagen saß dem Künstltr zur Darstellung der Polyhymnia. — Neulich verhaftete man hier eine verabscheungswürdige Verbrecherin, welche ihr acht Monate altes Kind mit Schwefelsäure zu vergiften suchte. Das arme Wesen schluckte nur wenige Tropfen, womit sich die Raben-Mutter nicht begnügte, sondern über den ganzen Körper des Kindes Schwefelsäure goß, so daß es sehr bald in Folge der Brandwunden verschied. Es ist gewiß empfehlungswerth, daß der Verkauf der Schwefelsäure mehr erschwert werde, da schon so viele Unglücksfälle dadurch entstanden sind. — Des Violoncellisten Servais zweites Konzert war wegen der zu hohen Eintritts-Preise nicht zahlreich besucht. Die von ihm wiederholt vorgetragene Romanesca (ein höchst origineller Tanz) hat nicht, wie man bisher glaubte, einen uns unbekannten Komponisten aus dem 16. Jahrhundert zum Autor, sondern ist, wie ein der Königl. Bibliothek gehöriges Exemplar beweist, von dem Italiener Gerolamo Frescobaldi im Jahre 1637 componirt und zu Rom gedruckt worden. Das Verbot des Nationallieder-Konzerts wird hier noch immer besprochen. Als den wahrscheinlichsten Grund des Verbots möchten wir anführen, daß das französische Nationallied „Vive Henri Quatre" in dem Konzerte vorgetragen werden sollte, was auf die neuesten Vorgänge mit einem Prätendenten Bezug haben konnte. Die Marseillaise und Riego-Hymne dürften nicht das Verbot veranlaßt haben. Auffallend ist es, daß die Spenersche Zeitung die Anzeige der 14 Nationallieder mit dem Zusatze enthält: „die zum königl. Theaterkonzert angekündigten Nationallieder" etc. etc., welcher Satz sich aber nicht in der Preuß. Allgemeinen Zeitung vorfindet.

)(**Breslau,** 27. Jan. In der ersten Zeit, nach Constituirung des Ober-Censur-Gerichts, wurde es mit Dank anerkannt, daß die Urtheile desselben in der Regel schon in 14 Tagen, höchstens 3 Wochen, von Einreichung der Beschwerde an gerechnet, erfolgten. Noch ist kein halbes Jahr der obercensurgerichtlichen Thätigkeit verflossen, und bereits dauert es doppelt so lange, ehe das Erkenntniß erfolgt. Ja, eine kleine Broschüre, die im Druck kaum einen Bogen füllen würde, ist vor 11 Wochen nach Berlin geschickt worden, ohne daß bis heute über ihre Zulassung zum Druck eine Entscheidung eingegangen wäre. Das schnelle Erledigen im Anfange zeigt, daß die jetzige Verzögerung nicht im Willen des Ober-Censur-Gerichts liegt. Vielmehr befindet sich Letzteres in die Unmöglichkeit versetzt, die eingegangenen Beschwerden in kürzerer Frist zu bewältigen. Denn jede andere Annahme wäre unstatthaft. Und in der That, erwägt man die Menge von Sachen, die blos aus einer einzigen Stadt, wie Breslau, und einer einzigen Provinz, wie Schlesien — soweit dies zur öffentlichen Kunde gelangt ist — dem Ober-Censurgericht zur Abhilfe vorgelegt werden; bedenkt man ferner, daß Breslau und Schlesien aller Wahrscheinlichkeit nach nicht diejenigen sein werden, welche im Vergleich zu andern Städten und Provinzen etwa am häufigsten die höhere Entscheidung anrufen, und rechnet man endlich hinzu, daß die Mitglieder des Ober-Censur-Gerichts ihre anderweitige umfassende und schwere

Berufspflichten zu erfüllen haben, so muß Jedem einleuchten, daß nach Lage der Dinge, die Bescheide nicht schneller ertheilt werden können, daß vielmehr solchergestalt der Stoff unter den Händen immer weiter anwachsen, die Verzögerung immer größer werden wird. Wenn nun schon im Civil- und Criminal-Prozeß auf Beschleunigung der Sache gedrungen wird, so bedarf es in Preß-Angelegenheiten noch weit mehr einer schnellen Rechtsprechung. Um aber diese — deren Nothwendigkeit hier nicht näher erörtert werden soll — zu gewähren, scheint es nothwendig, daß die Mitglieder des Ober-Censur-Gerichts insoweit von ihren übrigen Geschäften entbunden werden, als es die Menge der angebrachten Beschwerden und deren baldige Erledigung erfordert.

Aus **Schlesien**, im Januar. Mit Spannung sieht man den Veränderungen entgegen, die mit unserem Prov.-Consistorium von Ostern d. J. an vorgehen sollen. Dasselbe wird, wie dies bereits in Königsberg geschehen, einen besondern Chef in der Person des Grafen zu Stolberg-Wernigerode erhalten. Der Graf hat, nachdem er eine kriegerische Laufbahn durchmessen, längere Zeit die Präsidentur der Regierung zu Liegnitz geführt. (Berl. A. Kirchenz.)

Die Königsberger Zeitung meldet aus dem Regierungs-Bezirk Marienwerder: „In dem Dorfe Polnisch Lonk im Schwetzer Kreise ist mit Hilfe einer Unterstützung von 181 Rthlr. aus Staats-Kassen eine bäuerliche Musterwirthschaft eingerichtet worden. Im Kreise Strasburg hat sich ein landwirthschaftlicher Verein gebildet, welcher sich die Hebung der bäuerlichen Wirthschaften zur besoderen Aufgabe gestellt, und bereits 3 bäuerliche Wirthe dafür gewonnen hat, die Einführung von Schlagwirthschaften auf ihre eigene Kosten zu bewerkstelligen. — In den letzten beiden Monaten sind 113 russisch-polnische Ueberläufer in das diesseitige Departement gekommen und haben sogleich einen Dienst gefunden."

Deutschland.

Karlsruhe, 21. Jan. Die Hand der Vorsehung (meldet die Freib. Ztg.) hat unsern geliebten Landesvater mit sichtbarem Schutz vor schwerer Gefahr gnädiglich bewahrt. In dem Audienzzimmer des Großherzogs ist ein großer Lüstre von der Decke gefallen, unter dem Se. K. Hoheit während der gewöhnlichen Mittwochs-Audienz nur eben gestanden waren. Jeder treue Unterthan wird ein herzliches Dankgefühl zum Himmel erheben, der über dem theuern Leben schützend und segnend waltet.

Vom **Rhein**, 22. Januar. Man spricht von neuem, daß es in der Absicht der Großmächte liege, behufs der spanischen Angelegenheiten im Allgemeinen, wie der Vermählungsfrage Isabellens II. im Besondern, einen Congreß zusammenzuberufen. Dieser Vorschlag ging schon vor längerer Zeit von dem französischen Kabinet aus, nur hatte sich eine nordische Macht geweigert, an einer derartigen Berathung Theil zu nehmen. Wie man nun hört, hat dieselbe nachgegeben und zwar im Interesse des Don Carlos, der nichts sehnlicher wünscht, als daß seiner beengenden Gefangenschaft endlich ein Mal ein Ziel gesetzt werde. Der projektirte Congreß soll sich sicherem Vernehmen zufolge in einer süddeutschen Stadt, und zwar in den nächsten Monaten schon, vereinigen. (Fr. J.)

Hannover, 21. Januar. Der König hat wiederum einen der Göttinger Staatsgefangenen, den Kanzlei-Prokurator Dr. Laubinger, begnadigt. Laubinger, jetzt schon zum 60jährigen Greise gealtert, war zu 15 Jahren Gefängniß verurtheilt, von denen er sieben im Zuchthause zu Celle abgebüßt hat. Am vorgestrigen Tage wurde er in Freiheit gesetzt und wollte vorläufig bei nahen Verwandten seinen Aufenthalt nehmen. Sein früheres Leben war tadellos wie das seiner Unglücksbrüder, mannigfach bewegt und nicht ohne Mühen. Möge er einem ruhigen, sorgenfreien Abend entgegen gehen! (Hamb. Z.)

Oesterreich.

* **Wien**, 24. Januar. Nach den neuesten Nachrichten aus Görz befand sich der Herzog von Angouleme zwar in leidendem Zustande, allein ohne unmittelbare Gefahr. Man versichert, daß er und seine Gemahlin eifrig die Rückreise des Herzogs von Bordeaux aus England betrieben haben. Es sollen zu diesem Behufe dringende Anforderungen an den Herzog von Levis ergangen sein. Der Herzog hat sich in Folge dessen doch endlich entschlossen, auf dem kürzesten Wege nach Görz zurückzukehren und sollte bereits gestern daselbst eingetroffen sein. — Nach ganz unverbürgten Gerüchten wäre die Reise des Herzogs von Mecklenburg mit einem Vermählungsprojekt mit der geistreichen Tochter des Erzherzogs Karl, der Prinzessin Maria (geb. 10. Sept. 1825), in Verbindung. Allein es scheint dies ein ganz unwahrscheinliches Gerücht. — Hudson Lowes Tod erinnert hier in diplomatischen Kreisen auf ein Schreiben eines Diplomaten, der damals, als Napoleon den Bellerophon kaum bestiegen hatte, sogleich von Paris hierher schrieb: „Wellington hat einen Gouverneur als Wächter Napoleons in der Person Hudson Lowes vorgeschlagen, dem er gewiß nicht entrinnt und der ihm seine Tage verbittern wird." Hudson Lowe war persönlich ein Todfeind Napoleons und gehörte zu den Naturen, die ihre Gegner mit Schadenfreude zu Grunde zu richten suchen. — Vorgestern Abends wurde im Burgtheater in Anwesenheit des Hofes und der Elite der hohen Gesellschaft Halms neuestes Produkt „Sampiero" zum ersten Male aufgeführt. Der erste Akt hat ungemeine Schönheiten und fand allgemeinen Beifall; allein die letzten Akte entsprachen den Erwartungen des Publikums nicht in demselben Grade. Es läßt sich indessen nicht läugnen, daß Halms herrliche Poesie auch hier entzückte. Ein großer Theil des Publikums scheint übertriebene Erwartungen von diesem Stück gehegt zu haben. — Die Hauptstadt ist durch den plötzlichen Tod der Braut des Herzogs von Savoyen-Carignan, der Erzherzogin Maria, nicht wenig überrascht worden. Ihre Vermählung sollte im Februar in Mailand vollzogen werden. Allgemeines Bedauern folgt der Prinzessin ins Grab, die nach der Volkssage von den Aerzten vernachläßigt wurde. Bei Hofe sind alle Carnevals-Lustbarkeiten eingestellt und der Vater der Prinzessin (Erzherzog Rainer) sowie seine Gemahlin sind trostlos und schicken sich zur Rückreise nach Mailand an. Uebermorgen findet das feierliche Leichenbegängniß statt.

* **Böhmische Grenze**, 26. Januar. Unlängst enthielt die Breslauer Zeitung einen Artikel, worin die Oesterreichische Stempelordnung auf eine sehr irrthümliche Weise ans Licht gestellt wurde. Es heißt nämlich darin: daß der Stempel beim Verkauf der großen Herrschaft Nachod in Böhmen nur 20 Fl. C. M. gekostet, während beim Verkauf einer Mühle daselbst die Stempel über 700 Fl. betragen hätten. Das Wahre an der Sache ist: Als im Jahre 1840 die Herrschaft Nachod von der Frau Fürstin Hohenzollern-Hechingen an den Herrn Grafen zur Lippe-Weißenfels verkauft wurde, betrugen die Stempel für den Kauf-Kontrakt sammt Einlagebogen 500 Fl. C. M., und als die Herrschaft im Jahre 1843 an den jetzigen Besitzer, den souverainen Fürsten Georg Wilhelm zu Schaumburg-Lippe käuflich überging, betrugen die dazu erforderlichen Stempel nach dem in der Zwischenzeit allerhöchst veränderten Stempel-Tarif, der für einen Betrag von 8000 Fl. bis zur höchsten Summe mit 20 Fl. C. M. festgesetzt wurde, 80 Fl. — Eine Mühle kam in jener Zeit auf der Herrschaft nicht zum Verkauf. Als aber im vorigen Jahre eine solche von der Obrigkeit angekauft wurde, kostete der Stempel dazu 20 Fl. und nicht 700 Fl., wie in jenem Artikel angegeben wurde. — Wahrscheinlich hatte jener Berichterstatter das bei solchen Verkäufen entfallende Laudemium zu der Stempel-Taxe gerechnet, welches aber in diesem Falle, da die Obrigkeit selbst Käufer war, nicht entrichtet wurde.

Preßburg, 19. Januar. In der heutigen Circularsitzung wurde über folgende fünf Fragen votirt. 1) Sollen die Strafen der Bestechung bis zur Gefängnißstrafe erschwert werden? 2) Soll der Verlust des Stimmrechtes auch als repressive Strafe für ein in einer früheren Wahl begangenen Bestechung oder nur als präventive Maßregel angewendet werden für diejenige Wahl, bei der die Bestechung geschah und vor dem Wahlakte entdeckt wurde? 3) Soll im Wiederholungsfalle der Bestechlichkeit bezüchtigte Wähler seines Stimmrechtes auf immer verlustig werden oder nicht? 4) Soll für die Wiederholung des Bestechungsvergehens die Gefängnißstrafe angewendet werden oder nicht? 5) Soll derjenige, der für sich selbst und zu eigenen Gunsten Bestechung getrieben und dadurch zu einem Amte gelangte, seines Amtes verlustig werden oder nicht? — Die erste Frage wurde mit 39 gegen 3 Stimmen bejahend, die zweite nach einiger Debatte mit 24 gegen 23 bejahend, die dritte mit 38 gegen 19 verneinend, und die vierte mit 28 gegen 18 bejahend entschieden. Ueber die fünfte stimmten alle Deputirten, Pest ausgenommen, bejahend.

Rußland.

* **Warschau**, 22. Jan. Am vergangenen Donnerstag langte das Manifest des Kaisers vom 26/12. a. St. u. J. an, wodurch Se. Majestät dem Lande die Verlobung des Prinzen Friedrichs von Hessen-Kassel mit der Großfürstin Alexandra, Tochter Sr. Majestät, bekannt macht. Es fand sogleich ein Dankgottesdienst in der Schloßkapelle statt, dem der Fürst-Statthalter beiwohnte und bei welchem der Erzbischof Nikanor celebrirte. Während Absingung des Tedeums gab die Citadelle 51 Kanonenschüsse, Abends war die Stadt erleuchtet. Es vereinigte sich diese Feier mit der des Jordansfestes. Aus der Schloßkapelle begab sich die Prozession über die Terrasse nach der Weichsel, wo der Erzbischof Nikanor, den an diesem Tage gewöhnlichen Gottesdienst hielt. Nachher verfügte sich der Fürst-Statthalter, an der Spitze einer zahlreichen Generalität und Suite, zu Pferde, nach der Krakauer Vorstadt, wo die aufgestellte ganze Warschauer Garnison von Infanterie, Kavalerie und Artillerie in Parademarsch vor ihm defillirte. An demselben Tage fand auch die Feier des Jordansfestes bei hiesigen Basilianen, unirten Griechen, statt. — Die hiesige Bank machte bekannt, daß sie den früheren kaiserlichen Bestimmungen gemäß, die Bankbillets von 10 Silber-Rubel in Umlauf setzen werde. Sie sind auf persfarbenes Papier gedruckt, 6⅛ Zoll lang, 4½ Zoll breit. Die nähere Beschreibung davon wird noch folgen. — Heute um 10 Uhr sollen auf dem Hofe der Bank öffentlich, und im Beisein der Tilgungs-Commission, verbrannt werden: „die beschädigten und aus dem Umlauf gezogenen Bank- und Kassenbillets", im Betrage von 1,712,250 SR.; gleicherweise die getilgten Schatz-Obligationen, Partial- und Theil-Obligationen, Coupons und Bankcertificate, im Belaufe von 4,455,765 SR. 75 Kop. — Bis zum 16. incl. hat die hiesige Sparkasse von 377 Einlegern 27,063 Fl. empfangen. — Zum Besten der Armen wird ein glänzender Ball in Costüm gegeben werden. Mehre angesehene Personen welche sich auf dem frühern Ball der Art beim Fürsten-Statthalter befanden, versprachen auf jenem, in gleichem Costüme zu erscheinen. — Der am Sonntage vor 8 Tagen abgehaltenen öffentlichen Versammlung der ärztlichen Gesellschaft, in welcher ihr gewöhnlicher Jahresbericht abgestattet und mehrere Reden über interessante medizinische Gegenstände abgehalten wurden, wohnten der Minister-Staatssekretair Turkul, der Graf Grabowski, Mitglied der des Administrations-Rathes, und viele andere hohe und ausgezeichnete Personen bei. — Unsere Weichsel steht, und das zur Zeit des Vollmondes eingefallene milde und eintägige Tauwetter hat keinen Einfluß auf sie gehabt, weil bald wieder Frost einfiel. Dem erleichterten Transporte hat man es wahrscheinlich zu danken, daß die Preise des Getreides und der übrigen Lebensmittel vorige Woche etwas gewichen sind. Man zahlte hier für den Korsez Weizen 20⅔ Fl., Roggen 10⅘ Fl., Gerste 8⅚ Fl., Hafer 5$\frac{5}{16}$ Fl., Erbsen 9$\frac{4}{15}$ Fl., Haiden 9⅔ Fl., Kartoffeln 3½ Fl. — Der hiesige Courier hat die Nachricht erhalten, daß man wegen der außerordentlichen Dürre in Australien den größten Theil der dortigen Schafe schlachten mußte. Glücklicherweise ist aber das Schaf leben geblieben, was ihm diese Nachricht gab. Hier im Lande ist Witterung und Futterung, Gott sei Dank, den Schafen sehr günstig, so daß man auf viele, kräftige und guterträgige Wolle rechnen kann. Es bleibt aber noch immer im Wollgeschäft sehr still. Der Agent der großen Leipziger Wollhandlung, welcher sonst alljährlich mehrere Tausend Centner unserer Wolle kaufte, wird noch vergeblich erwartet. Dagegen erfreute man sich der Ankunft des Compagnons eines sehr angesehenen Breslauer Wollhauses, welcher nach Innern abging. — Pfandbriefe gewechselt à 98⅝ %.

Großbritannien.

Dublin, 18. Januar. (Vierter Sitzungstag.) Der heutigen Sitzung, in welcher mit dem Zeugenverhör begonnen ward, sah man mit ziemlicher Spannung entgegen, weil allgemein verlautet hatte, daß der Generalprokurator beim Gerichtshofe ein Verbot der Zeitungsberichte über die Verhandlungen bis zur Beendigung der Verhöre beantragen werde. Wenn der Kronbeamte wirklich diesen Vorsatz gehabt hatte, so hat er ihn wenigstens noch rechtzeitig aufgegeben, indem kein Antrag dieser Art gestellt ward. Die Sitzung begann mit dem gewöhnlichen Aufrufe der Angeklagten und der Geschwornen. Einer der letzteren, der alte Kapitän Croker, fehlte, was einigen Aufschub veranlaßte; er erschien jedoch bald und der Jury wurden Notizenbücher und Federn behändigt. Der Generalsachwalter nahm heute den Platz ein, den an den vorhergehenden Tagen der Generalprokurator inne hatte. Das Zeugenverhör begann mit Abhörung der Zeugen für die Krone. Der erste aufgerufene Zeuge war der früher vielbesprochene und irriger Angaben überwiesene Berichterstatter der Regierung, Schnellschreiber Bond Hughes. Nachdem er, wie später die andern Zeugen, den Eid geleistet hatte, wurde er durch den Generalsachwalter vernommen. Seine Aussagen, die durch zahlreiche Fragen des Generalsachwalters unterbrochen wurden und zum Theil Antworten auf diese Fragen waren, liefen im Wesentlichen auf Folgendes hinaus: „Ich bin Schnellschreiber seit 16 bis 17 Jahren; ich kam am 30. Sept. zum ersten Male nach Irland und wohnte Tags darauf der Versammlung zu Mullaghmast bei, die etwa 40,000 Personen zählen mochte. Ich sah allerhand Aufzüge und Prozessionen mit Fahnen. Auf letzteren standen allerhand Inschriften und Wahlsprüche, z. B. „Eine Nation von 9 Millionen ist zu stark, um

einer andern als Schweif zu dienen" und „Hurrah für die Repeal!" An der Platform, wo sich viele Personen mit Stäben in den Händen und Papieren an den Hüten befanden, auf denen zu lesen war „O'Connells Polizei" stand die Inschrift „Irland muß eine Nation sein". Ich kenne die Herren O'Connell (bei dieser Erklärung des Zeugen erhob sich der gerade gegenüber sitzende Agitator und machte Hrn. Hughes eine tiefe Verbeugung; lautes Gelächter), Dr. Gray, Ray und Steele; sie wohnten der Versammlung bei. Die daselbst gehaltenen Reden habe ich aufgeschrieben; zuerst sprach O'Connell, welcher den Vorsitz führte. (Der Zeuge ward nun aufgefordert, O'Connells Rede zu verlesen; seine Auffassung derselben stimmt mit dem Berichte überein, den die Journale damals darüber gaben. Die folgende Stelle der Rede ließ der Oberrichter wiederholen, um sie sich aufzuschreiben: „„Ich gebe zu, daß sie (die Union) die Kraft des Gesetzes für sich hat, weil sie durch den Knittel der Constabler, durch das Bajonnett des Soldaten, durch den Säbel des Reiters und durch die Gerichtshöfe aufrecht erhalten wird, welche die Vollmacht zur Aburtheilung besitzen; aber sie wird nicht durch verfassungsmäßige Rechte aufrecht erhalten. Die Union ist daher, nach meiner Ansicht, durchaus null und nichtig."" In der übrigen Rede sprach O'Connell von der Theilnahme der Nordamerikaner und der republikanischen Partei in Frankreich, deren Beistand er übrigens nicht begehre. Er bezüchtigte mehre Reden Wilhelms IV. und der jetzigen Königin, daß sie Beschimpfungen Irlands enthielten, lobte die Tapferkeit der Irländer und hob den unschätzbaren Beistand hervor, den sie Wellington bei Waterloo geleistet hätten, wo er ohne Paddys Hülfe geschlagen worden wäre. O'Connell ermahnte weiter zum Frieden und gedachte der ungeheuren Macht, die er besitze, indem sechs Siebentel des irländischen Volkes seine Verbündete seien, wobei er versicherte, daß er keiner größern Macht bedürfe. Nachdem der Zeuge die Rede verlesen hatte, fuhr er fort: Es wurden auch mehre Beschlüsse vorgeschlagen und angenommen. Durch einen derselben ward erklärt, daß keine Macht auf Erden, die Königin und das irländische Parlament ausgenommen, Gesetze machen könne, welche für Irland bindend seien; zugleich übernahm die Versammlung die feierliche Verpflichtung, sich die Tyrannei vom Halse zu schaffen. Es folgte die Ueberreichung einer Nationalkappe an Hrn. O'Connell, der sie aufsetzte und die an ihn gehaltene Anrede beantwortete. (Der Zeuge verlas Rede und Antwort.) Die übrigen Beschlüsse bezogen sich auf eine dem Parlament zu überreichende Bittschrift um Aufhebung der Union und auf das unbedingte Vertrauen auf O'Connell, dessen Leitung die Versammlung unbedingt zu folgen gelobte. — Ich wohnte auch dem Diner zu Mullaghmast bei. Hr. Barrett hielt eine Rede, die vornehmlich die Vorwürfe zurückwies, daß die Repealer ein Uebergewicht der Katholiken zum Zwecke hätte. O'Connell dankte auf den ihm dargebrachten Toast in einer langen Rede." Der Zeuge verlas dieselbe, was fast 3 Viertelstunden dauerte. O'Connell erklärte darin, daß die eben gehaltene Versammlung die beste Antwort auf die Behauptung ihrer Feinde bilde, das Interesse an der Repealsache sei im Abnehmen. Er sprach von der Drohung der Regierung, Irland zu bekriegen, was insbesondere Wellington für nothwendig erklärt habe, und von dem Bemühen der Minister, die Königin gegen Irland einzunehmen. Die Thronrede der Letztern enthalte jedoch nichts, was den Entschluß der Irländer, ihre Rechte auf verfassungsmäßigem Wege zu erringen, schwächen könne. Die Rede enthielt ferner bezüglich der Schiedsgerichte und der Ermordung der irländischen Häuptlinge zu Mullaghmast Stellen, welche die Anklageakte als sehr strafbar bezeichnet. Nach Ablesung dieser Rede O'Connells verlas der Zeuge auf Verlangen des Generalsachwalters auch die Reden, welche Dr. Gray und Hr. Ray bei dem Diner hielten. Die Rede des Ersteren bezieht sich auf die Schiedsgerichte und bildet einen Gegenstand der Anklageakte. Der Zeuge sagte weiter aus, daß er am 2. Okt. einer Versammlung des Repealvereins beiwohnte, zu welchem Zwecke er eine Einlaßkarte von Hrn. Ray empfangen hatte. Zugleich bemerkte er, daß er sich den Repealern schon beim Diner zu Mullaghmast als Berichterstatter der Regierung kundgegeben habe. Der Zeuge verlas die Rede, welche O'Connell damals im Repealvereine hielt, und worin er sich über die Repealkavalerie äußerte. Am 3. Oktober wohute der Zeuge abermals einer Versammlung des Repealvereins bei, über welche er seinen Bericht den Zeitungen entnahm. Der Zeuge verlas die am 3. Oktober von Hrn. Steele, O'Connell und Dr. Gray gehaltenen Reden, welche sich sämmtlich auf die Repealschiedsgerichte beziehen, da O'Connell eben das Amt eines Schiedsrichters für Dublin, das ihm übertragen worden, angenommen hatte. O'Connell äußerte in seiner Rede, er hoffe den Tag zu erleben, wo die vier Gerichtshöfe leer sein würden (Gelächter). Ferner äußerte O'Connell, daß nur von einer Aufhebung der Union die Abhülfe der Beschwerden Irlands zu erwarten sei, und daß er hoffe, die Corporation von Dublin werde zu Clontarf in ihrer Amtstracht erscheinen. Nachdem der Zeuge noch die Reden des Geistlichen Tyrrell, der Herren Steele und John O'Connell verlesen hatte, wurde die Sitzung eine Zeitlang ausgesetzt. Nach Wiederaufnahme derselben beendigte Hughes seine Aussagen und verlas die am 8. Okt. in Calverts Theater zu Dublin von einigen der Angeklagten gehaltenen Reden. — Hr. Hatchell, Anwalt der Angeklagten, richtete jetzt im Interesse der letzteren eine Menge Fragen an den Zeugen Hughes über seinen Stand, sein Geschäft in Dublin und über die ihm dieserhalb gegebenen Aufträge. Der Zeuge erklärte, daß die Regierung ihn nach Irland geschickt habe, um dort nach ihren Weisungen zu handeln, jedoch nicht, um über eine bestimmte und besondere Versammlung zu berichten. Er habe ein Schreiben an den Generalprokurator mitgebracht, da er diesen aber nicht sogleich zu Hause gefunden, habe man ihn an Hrn. Brewster gewiesen. Der Zeuge gestand, daß es bei allen Repealversammlungen, denen er beigewohnt, ausnehmend friedlich und ordentlich zugegangen, daß der Königin stets nur mit Achtung und Ehrfurcht erwähnt und daß ihrer Souverainität über Irland durch keine unloyale Aeußerung zu nahe getreten worden sei. — Zunächst befragte Hr. M'Donagh Namens des Angeklagten Barrett den Zeugen über den von ihm begangenen Schnitzer, indem er in seinem eidlichen Berichte angab, daß Hr. Barett zu Mullaghmast eine Rede gehalten und nachher in der Rotunda dem Diner beigewohnt habe, während durch Zeugen erwiesen ward, daß Hr. Barrett bei beiden Anlässen gar nicht zugegen war. Der Zeuge versicherte, daß er eine andere Person für Hrn. Barrett gehalten, seinen Irrthum aber baldmöglichst berichtigt habe. Nach einigen unbedeutenden Fragen des Hrn. Whiteside und des Generalsachwalters wurde das Verhör des Zeugen Hughes geschlossen. — Der nächste Zeuge, welcher vernommen ward, war der Schreiber Latham, der Gehülfe des Hughes, den dieser von London mitgebracht hatte, um ihm seine Concepte ins Reine zu schreiben. Die Aussagen dieses Zeugen, der natürlich nicht mehr, als Hughes, in manchen Fällen aber, weil er keinen so guten Platz sich verschaffen konnte, viel weniger gehört und dies Wenige verkehrt aufgefaßt hatte, waren fast ganz ohne Interesse und gaben nicht den mindesten neuen Aufschluß, wohl aber wiederholten Anlaß zum Gelächter. — Der dritte Zeuge war Hr. Roß, ein Engländer und seines Geschäfts Zeitungsberichterstatter. Er verlas die zu Donnybrook, wo er anwesend war, von O'Connell gehaltene Rede und gab die Zahl der dort anwesenden Personen zu etwa 40,000 an. Seine Aussagen über die Repealversammlungen, denen er beiwohnte, und über die dort gehaltenen Reden boten kein weiteres Interesse. Großes Gelächter entstand, als er auf Befragen erklärte, daß er einer der Versammlungen auf dem Schaffott (Verwechselung mit Plateform) beigewohnt habe. — Es war jetzt halb 6 Uhr und die Sitzung wurde auf den Antrag des Ober-Richters geschlossen.

Der Dublin Freeman vom 18. Januar sagt: „Wir sind zu der Mittheilung ermächtigt, daß die Anwälte der Angeklagten gestern mit der Absicht den Gerichtssaal betraten, Einwendungen gegen die Jury zu erheben, weil einzelne Mitglieder derselben früher Ansichten ausgesprochen hätten, die ihren Clienten feindlich seien; O'Connell aber bestand darauf, daß die Anwälte ihren Vorsatz aufgeben sollten, indem er äußerte, wie er nimmer einwilligen werde, daß wider Geschworene wegen Ansichten, die sie vor ihrem Eintritte in die Geschwornenloge ausgesprochen hätten, Einwendungen erhoben würden; er setze in den Eid und in die Ehrliebe irländischer Geschwornen, gleichviel, welchem Glauben oder welcher Politik sie angehören möchten, das Vertrauen, daß sie nach Maßgabe der vorliegenden Beweise einen ehrlichen Ausspruch fällen würden. Welch ein Gegensatz gegen das Verfahren der Krone, die alle Katholiken von der Juryliste strich!"

Frankreich.

Paris, 20. Jan. Wenn die Opposition ernstlich die Absicht haben sollte, dem Ministerium eine entschiedene Niederlage zu bereiten, so bot der Paragraph des Adresse-Entwurfs, der in der gestrigen Sitzung zur Berathung kam, jedenfalls die schicklichste Gelegenheit zu einem Hauptangriffe dar. Denn während mit Gewißheit anzunehmen ist, daß das Ministerium bei allen Fragen, die sich auf die innere Politik beziehen, die Majorität der Kammer für sich haben wird, läßt sich, wenigstens mit gleicher Sicherheit, nicht voraussehen, ob es sich auf alle seine Getreuen auch bei Prüfung der auswärtigen Politik verlassen kann. In der That hat die Opposition in der gestrigen Sitzung einen großen Anlauf genommen. Vier Redner erschöpften sich im Tadel über die Leitung der auswärtigen Angelegenheiten. Was die Kammer auf die Anklagen gegen den Minister der auswärtigen Angelegenheiten, der in der heutigen Sitzung seine Vertheidigung vorbringt, thun wird, steht dahin. Trügen wir uns nicht, so wird ihre Entscheidung dahin ausfallen, es sei Schade, daß das Ministerium in den Beziehungen zum Auslande nicht entschlossener, entschiedener, der Würde Frankreichs angemessener auftrete, aber es erhalte die Ruhe, den Frieden, und deshalb dürfe es nicht fallen. — Der gestern zur Berathung gekommene, auf die auswärtige Politik bezügliche Paragraph der Adresse lautet: „In Spanien ist die Königin Isabella II., welcher Ew. Majestät eine liebevolle fürsorgliche Theilnahme zuwenden, in noch so jugendlichem Alter zur Ausübung der königlichen Gewalt berufen worden. In Griechenland ist König Otto von den Stellvertretern der Nation umgeben. Möchten in beiden Ländern das Königthum und die öffentlichen Freiheiten aus ihrer innigen Verbindung neue Kraft gewinnen. Wir sind glücklich, zu vernehmen, daß die aufrichtige Freundschaft, welche Ew. Majestät mit der Königin von Großbritannien verbindet, und die Uebereinstimmung der Gesinnungen zwischen Ihrer Regierung und der der Königin bezüglich der Begebenheiten in Spanien und Griechenland, Sie bestärken, Sire, in den günstigen Hoffnungen, welche sich an die Zukunft der beiden Frankreich befreundeten Nationen knüpfen." — Jules de Lasteyrie, Garnier Pages und Ducos sprachen über das Ganze des Paragraphen. Der erste glaubt, daß Spanien sich in seiner National-Eitelkeit verletzt fühlen werde durch die Fassung des Paragraphen, Garnier Pages gibt einige gute Lehren über das von Frankreich gegen Spanien einzuhaltende Verfahren, und der letztgenannte Redner meint, daß die Regierung durchaus keinen Grund habe, sich wegen ihrer guten Beziehungen zu den auswärtigen Mächten Glück zu wünschen. Dieselben hätten sich in keiner Art gebessert; nirgends habe Frankreich größeren Einfluß gewonnen. Rußland habe nicht das Geringste gethan, worüber Frankreich die Handlungsweise des Herrn von Brunnow in London vergessen könnte. Eben so wenig habe man von England einen thatsächlichen Beweis freundlicheren Entgegenkommens erhalten. Guizot habe zwar in der Adresse-Kommission versichert, England habe in letzterer Zeit auf zweifache Weise seine Freundschaft an den Tag gegeben, denn es habe in den Vorschlag zu einer Unterhandlung über das Durchsuchungsrecht eingewilligt, und nachgegeben, daß die Königin von Spanien mit einem Prinzen aus dem Hause Bourbon vermählt werden solle; der Minister habe aber keine Dokumente darüber vorgelegt, noch genauere Mittheilungen ertheilen wollen. Mit den Verhandlungen über das Durchsuchungsrecht werde allem Anschein nach nichts Befriedigendes erzielt werden; ein Prinz von Bourbon in Spanien sei kein Gewinn für Frankreich — und obendrein sei mit Gewißheit zu erwarten, daß diese sogenannten Zugeständnisse Englands, obgleich sie gar keine reele Bedeutung hätten, noch mit kommerziellen Opfern bezahlt werden würden. — Einen entschiedeneren Erfolg, als die angeführten, hatte bei der Kammer ein vierter Redner, Billault, der in ausführlichem Vortrage ein von ihm beantragtes Amendement zu rechtfertigen suchte und dabei über die auswärtige Politik des Ministeriums eine Menge scheinbarer Vorwürfe häufte, die jedenfalls ein starkes Echo im Lande und auch in der Kammer finden werden. Sein Amendement besteht darin, an die Stelle der Worte: „Wir sind glücklich ꝛc." folgende Phrase zu setzen: „Möchten in diesen beiden Ländern das Königthum und die öffentlichen Freiheiten aus ihrer innigen Verbindung neue Kraft gewinnen. Die aufrichtige Freundschaft zwischen Ew. Majestät und der Königin von Großbritannien, und die von Ihnen bezeichnete Uebereinstimmung der beiden Regierungen bestärken Sie in dieser Hoffnung." Der Redner will, die Kammer möge den auf England bezüglichen Ausdrücken der Thronrede weder beifällig noch tadelnd entgegnen; England möge erst schlagendere Beweise für seine Freundschaft geben. Bis jetzt habe es sich bei jeder Gelegenheit nur feindselig gegen Frankreich erwiesen und nur dann momentan scheinbar sich genähert, wenn es einen von ihm beabsichtigten Vortheil auf keine andere Weise mehr zu erringen hoffen konnte. Durch den Sturz Espartero's in Spanien um seinen Einfluß gekommen, suche es jetzt die Freundschaft Frankreichs nur, um mit dessen Hülfe zu einem günstigen Handelsvertrage mit Spanien zu gelangen. Namentlich in Spanien habe es sich nichts weniger als herzlich einverstanden mit Frankreich gezeigt. Frankreich habe die Königin Christine unterstützt, England ihren Feind Espartero; Frankreich habe einen Gesandten nach Spanien geschickt, England habe es durch Intriguen dahin gebracht, daß er, ohne angenommen zu werden, habe zurückkehren müssen; Frankreich hätte später, wo eine ihm günstige Regierung an das Ruder gekommen sei, aus Rücksichten gegen England nicht jenen Gesandten, wie es doch eigentlich sich selbst schuldig gewesen wäre, sondern einen andern nach Spanien geschickt; England dagegen habe absichtlich einen Frankreich bekanntermaßen feindlichen Gesandten in Spanien. In Bezug auf Algier zeige England ganz unverholen, wie wenig Ernst es ihm mit dem „herzlichen Einverständniß" sei. Bei dem Mangel aller Thatsachen, die es rechtfertigen könnten, von einem innigen Verhältniß mit England zu reden, und bei dem Vorhandensein so

vieler Umstände, welche das gerade Gegentheil bewiesen, sei es ein unverzeihlicher Fehler des Ministers des Auswärtigen, von den Maximen, die er früher selbst in Bezug auf das richtige Verhalten gegen England anempfohlen, abgegangen zu sein, und nachdem der Redner der Kammer die Inconsequenzen des Ministers gegen seine eigenen Aussprüche in der bittersten und schneidendsten Weise denunzirt, erinnert er zum Schluß noch an eine frühere Aeußerung Guizot's, daß die Allianz mit England zur Beruhigung der revolutionairen Leidenschaften Frankreichs nöthig sei, und schließt mit stolzem Selbstgefühl, kein Bündniß mit irgend einem Volke in der Welt sei nöthig, um Frankreichs Institutionen aufrecht zu erhalten.

Guizot soll des Eindrucks wegen, den diese Rede auf die Kammer machte, seine Vertheidigung auf heute verschoben und somit die sofortige Abstimmung über Billault's Amendement geflissentlich verhindert haben. — Gestern sind fast alle Minister, einer nach dem andern, vom König in den Tuilerien empfangen worden.

(Deputirten-Kammer. Sitzung vom 20. Januar.) Nach Entscheidung der Kammer über die Wahl des Herrn Charles Laffitte, welche, mit Ausnahme von zwei oder drei Mitgliedern des rechten Centrums, einstimmig von der ganzen Versammlung, auch die Minister mit eingeschlossen, für ungültig erklärt wurde, so daß Herr Charles Laffitte die Kammer sogleich zu verlassen genöthigt war, erhob sich Hr. Guizot, um auf die am Abend vorher von vier Oppositions-Mitgliedern gegen die auswärtige Politik des Ministeriums gerichteten Angriffe zurückzuweisen. „Meine Herren, so begann der Minister, „der ehrenwerthe Hr. Billault hat gestern in Bezug auf den 4ten Paragraphen der Adresse erklärt, daß er nicht die politische, sondern die nationale Frage in Betracht ziehe. Ich nehme diese Unterscheidung nicht an. Es gereicht dem Ministerium zur Ehre, die Geschäfte der Nation zu besorgen; andere Geschäfte giebt es nicht. Die ministerielle Politik ist vor Allem eine nationale Politik; in diesem Sinne handeln, in diesem Sinne regieren, ist der einzige Reiz der Gewalt. Ist unsere Politik national oder nicht, das ist die Frage." Nach dieser Erklärung suchte Herr Guizot die Uebereinstimmung, das herzliche Einverständniß, das in der spanischen und griechischen Frage zwischen Frankreich und England herrsche, nachzuweisen. In Bezug auf Spanien, behauptete er, sei das Ministerium mit Würde und Unparteilichkeit zu Werke gegangen. Es habe auch wirklich durchaus günstige Resultate erzielt. 1840 habe eine gegen Frankreich feindlich gesinnte Regierung dort die Macht in Händen gehabt, und Marie Christine habe ihr Heil in der Flucht suchen müssen. Jetzt sei die gemäßigte Partei am Ruder. Marie Christinens Rückkehr werde verlangt, ein französischer Gesandter sei wieder in Madrid. Dies die Folge der Politik der französischen Regierung, diesen Resultat sei unter Englands Beistimmung erzielt worden. Dies Ziel zu erreichen, habe übrigens das Kabinet kein Interesse geopfert, keine Konzession gemacht. Das Ministerium sei fest überzeugt, daß in der Frage hinsichtlich der Vermählung Isabella's kein gegen Frankreich feindlicher Einfluß überwiegen werde. Auch im Orient habe Frankreich nichts verloren; auch da könne es mit England nur zufrieden sein. England habe begriffen, daß es im Orient dasselbe Interesse habe, wie Frankreich. Die Unabhängigkeit der Türkei, das Wohl der Bewohner Syriens zu sichern und dieses doppelte Ziel in Uebereinstimmung mit den großen europäischen Mächten zu erreichen, aber nicht zu dulden, daß es das ausschließliche Patrimonium einer derselben werde, diese drei Regeln und Prinzipien der französischen Politik habe die Regierung im Orient erstrebt, dieses Ziel zu erreichen, habe sich England mit ihr vereint. Die beiderseitigen Gesandten hätten stets im Einverständniß gehandelt. In den speziellen Fragen mache sich dasselbe Resultat, dasselbe Zusammenwirken bemerklich. In Jerusalem sei diese Vereinigung nicht nothwendig gewesen, es habe sich dort nie um rein französische Fragen gehandelt. England habe seine Unterstützung angeboten, Frankreich habe sie ausgeschlagen. Bei aller Schonung für die Pforte sei eine befriedigende Genugthuung erlangt worden. Die Verwaltung in Konstantinopel sei zu Gunsten und im Sinne Frankreichs umgestaltet worden. In Serbien stehe Rußland der Türkei gegenüber. Das französische Kabinet habe in Wien angefragt, was man zu thun gedenke. Die Antwort habe gelautet: Die Frage sei eine russische, keine europäische. Zu London habe man dieser Ansicht beigepflichtet, damit sei Alles zu Ende gewesen, und Frankreich habe neutral bleiben müssen. Das Ministerium glaube nicht, daß Frankreich alle Fragen allein lösen könne. In Griechenland habe Frankreich die Mitwirkung wieder gefunden, welche ihm England in Jerusalem angeboten. und die es hier nicht angenommen. In Griechenland, wie in Spanien, hätten beide Mächte aus freien Stücken sich vereinigt, um den von ihnen in Europa vertretenen Grundsätzen den Sieg zu verschaffen. Folge aber daraus, daß die beiden Völker immer nur identische Interessen in der ganzen Welt haben müßten, daß von ihnen stets ein und derselbe Weg einzuschlagen sei? Gewiß nicht. Zwei Mächte, wie Frankreich und England, hätten auch die Mühen ihrer Größe zu tragen, wie sie den Ruhm derselben davon trügen, sie hätten auf ihre Gefahr den ihnen auf dem Erdball gebührenden Platz einzunehmen; aber sich selbst und der Welt, die auf sie blicke, der Civilisation, die sie vertreten, seien sie es schuldig, die untergeordneten Fragen den Fragen von höherem Gewicht nachzusetzen. Dies sei die Politik, welche die Regierung seit drei Jahren befolgt habe. Nach dieser Uebersicht von der Rede des Ministers heben wir noch einige besonders interessante Stellen derselben näher hervor: Was zunächst die spanischen Angelegenheiten betrifft, so äußerte sich Herr Guizot folgendermaßen über die Bemühungen zwischen Frankreich und England, eine übereinstimmende Politik hinsichtlich desselben, namentlich auch in Betreff der Vermählungs-Frage herzustellen:

„Wir wandten uns an das englische Kabinet, wir beriefen uns auf sein gesundes Urtheil, auf seine Redlichkeit. (Ironisches Lachen auf der äußersten Linken. Der Präsident fordert die Kammer zum Schweigen auf.) Ich bin, ich gestehe es, über dieses Murren sehr erstaunt. Wie! Unter Männern, unter Regierungen, die sich achten, sollte es nicht erlaubt sein, zu sagen, daß sie sich gegenseitig auf ihre Redlichkeit berufen hätten! Eine solche Beleidigung würde ich für meine Regierung nicht hinnehmen, und ich weise sie auch für die befreundete Regierung zurück, mit der wir in guten und loyalen Verhältnissen stehen. (Von allen Seiten: Sehr gut! Sehr gut!) Wir fragten das englische Kabinet, ob die Feindseligkeit, der beständige Kampf zwischen Frankreich und England in Spanien ernste, triftige, wirkliche Gründe habe, oder ob es nicht vielmehr ein Kampf aus Gewohnheit und Ueberlieferung, als aus wahrem, gegenwärtigem und mächtigem Interesse sei. Dies wurde in London wie in Paris anerkannt. Man erkannte an, daß die beiden Regierungen und ihre Repräsentanten in Madrid in der That nicht nöthig hätten, sich an die Spitze zweier verschiedenen Parteien in Spanien zu stellen, daß vielmehr beide Regierungen eigentlich nur ein großes, gemeinsames Interesse hätten, das Interesse, daß Ordnung und Wohlstand in Spanien wiederkehre, daß die konstitutionelle Monarchie sich daselbst befestige und entwickle. Hierauf schritten wir zu bestimmteren und zarteren Fragen, zu der Frage über die Vermählung der Königin von Spanien. Wir erkannten, daß es für Frankreich in dieser Frage zwei große Interessen gäbe, das eine, daß kein Spanien feindlicher und von Frankreich durch die Natur der Dinge getrennter Einfluß sich durch die Vermählung jenseits der Pyrenäen festsetze; das andere, ein Interesse, welches der ehrenwerthe Herr Dupin gestern auf seiner Bank durch einen Ausruf hervorhob, und welches eben so wesentlich ist, nämlich, daß Frankreich nicht tief, innig und nothwendig in die spanischen Angelegenheiten verflochten und dabei kompromittirt werde; daß nicht ein gebieterisches Familienband sich schlinge, welches die Nation und ihre Politik fortzureißen und zu beherrschen pflegt. Eine befreundete, wohlwollende, sichere Regierung in Spanien und zugleich eine solche Regierung, daß Frankreich nicht stets und bei jeder Gelegenheit für dieselbe einzustehen nöthig habe. (Lebhafter Beifall.) Wir erkannten, daß dies Frankreichs wahres Interes sei. Dieser doppelte Gedanke hat uns also bei unserer Handlungsweise in der Vermählungs-Frage geleitet. Die Kammer wird es natürlich und angemessen finden, daß ich hier nicht auf Eigennamen eingehe. Ich darf es nicht. Ich bezeichne nur die Regeln nach denen wir gehandelt, und füge hinzu, daß auch das englische Kabinet, indem es wie wir die gebührende Unabhängigkeit Spaniens achtet und begründet sehen will, diese Verfahrungsregeln gebilligt und angenommen hat. Wir haben uns also auch hier, wie in der Frage über die allgemeine Politik, in jenem guten Vernehmen und herzlichen Einverständniß befunden, wovon die Thronrede spricht. Es bleibt noch die Frage über die Handelsverhältnisse zu berühren. Meine Herren, in dieser Beziehung habe ich nur ein Wort zu sagen: Wir haben unsere vollkommene Unabhängigkeit bewahrt. Wir sind durchaus entschlossen, die Interessen der Industrie und die Elemente des Wohlstandes unseres Landes niemals blos als Mittel des Erfolges und als Ausgleichungsmünze in den politischen Fragen dienen zu lassen. (Beifall.) Wir begreifen die Wichtigkeit dieser Interessen und die ihnen gebührende Rücksicht; wir sind also entschlossen und befinden uns in der Lage, diese Interessen in allen unsern Beziehungen zu Spanien in ihrem ganzen Umfange geltend zu machen. Aequivalente, wirkliche und gehörige Aequivalente in Industrie-Angelegenheiten, das sind die einzigen Zugeständnisse, mit denen wir uns begnügen würden. Wir sind, ich wiederhole es, in dieser Hinsicht keine Verbindlichkeit eingegangen. (Beifall.) Und nun frage ich Sie, ob Spaniens Lage in Europa sich nicht auch bedeutend verbessert hat? Ebenso wie Frankreichs Verhältnisse zu Spanien, endlich wie Frankreichs und Englands gegenseitige Verhältnisse in Spanien im Vergleich zu 1840 beiweitem besser geworden sind. Und gilt die Anerkennung von Seiten Neapels für nichts? Ist die Herstellung der Eintracht unter den verschiedenen Zweigen der in Spanien herrschenden Königsfamilie von keiner Bedeutung? Ohne Zweifel ist noch viel zu thun übrig; es sind noch viel Schwierigkeiten zwischen England und uns in Spanien zu besiegen, es wird an neuen Zufällen nicht fehlen, welche die erlangten Resultate durchkreuzen werden; aber wir sind auf gutem Wege, wir haben viel Terrain gewonnen, das herzliche Einverständniß hat genug eingebracht und wenig gekostet." (Sensation.)

Die Verhältnisse zu der Pforte betreffend, verweilte der Minister —, nachdem er, wie oben erwähnt, die allgemeinen Grundsätze der französischen Politik im Orient dargelegt und darauf hingewiesen hatte, daß Frankreich bei den Unterhandlungen über Genugthuung wegen Beschimpfung der französischen Flagge in Jerusalem und über Abschaffung der auf den Uebertritt der Mohamedaner zum Christenthum stehenden Todesstrafe stets zu berücksichtigen gehabt habe, wie sehr es in Frankreichs Interesse liege, daß das Ansehen des Sultans, dessen Autorität unter seinen eigenen Unterthanen nicht herabgesetzt und geschwächt werde —, sodann etwas länger bei Erörterung der serbischen Angelegenheiten:

„In Serbien, sagte Hr. Guizot, handelte es sich nicht blos um Frankreich und England allein; andere Mächte waren bei dieser Frage betheiligt, und näher und mit unmittelbarem Interesse, als wir bei der dortigen Frage, handelte es sich um Auslegung eines zwischen Rußland und der Pforte bestehenden Traktats. Die Pforte zeigte sich geneigt, sich an die anderen europäischen Mächte zu wenden und dieselben um ein Art von Vermittelung in der Auslegung der Verträge zu ersuchen; es war dies eine gute und ausgezeichnete Gelegenheit, die Angelegenheiten der Pforte wieder in das europäische Völkerrecht zurück zu versetzen. Wir fragten bei derjenigen Macht an, die am unmittelbarsten bei dieser Frage betheiligt war, bei Oesterreich nämlich, was es zu thun gedenke. Ohne Oesterreich konnte man in einer solchen Angelegenheit nichts unternehmen. Das Wiener Kabinet antwortete, es betrachte diese Frage als eine solche, die zwischen Rußland und der Pforte allein zu verhandeln sei, nicht als eine europäische Frage, bei welcher Europa's Dazwischenkunft nützlich sein könnte. Diesem Gutachten des Wiener Kabinets, welches bei dieser Angelegenheit am meisten interessirt und auch vermuthlich am besten darüber aufgeklärt war, schloß das Londoner Kabinet sich an. Da mußten wir innehalten und eine ganz außerhalb der Frage liegende Stellung beibehalten; wir wollten weder der Pforte zu Täuschungen Anlaß geben noch Rußland unnütze Ungelegenheiten bereiten. Wir hielten es nicht für Frankreichs Pflicht, für sich allein Fragen dieser Art durchzuführen, wir glaubten nicht, daß es in unserm Interesse liege, uns allein mit Angelegenheiten zu behelligen, die von anderen, näher dabei Betheiligten aufgegeben wurden." (Sehr gut!)

Hierauf ging der Redner zu den griechischen Ereignissen und Zuständen über, und dieser Theil seines Vortrags wurde von der Versammlung mit besonderer Aufmerksamkeit angehört.

„Auch hier hat man seit zehn Jahren fortwährend behauptet, sagte der Minister, welches Unheil die häufige Rivalität und Feindseligkeit zwischen dem französischen und englischen Einfluß erzeugt habe. Es ist ungegründet, daß in diesem Kampf des Einflusses die constitutionellen Wünsche stets von London, die entgegengesetzten von Paris ausgegangen seien; nein, es gab Augenblicke, wo die constitutionellen Wünsche für Griechenland auch von Paris ausgingen." (Hr. Billault: Es war abwechselnd, so und so.) „Das wollte ich eben sagen. Als ich Minister wurde, beschäftigte ich mich sogleich mit dieser Frage. Schon im März 1841 machte ich alle großen Mächte auf den Zustand der griechischen Angelegenheiten aufmerksam. Abgesehen von der Finanz-Frage deutete ich an, welche Uebel für Griechenland eine schwache, unthätige, dem Lande immer mehr entfremdete Verwaltung zur Folge haben könne. Ich habe damals weder Revolution noch Constitution berbeirufen wollen. Wenn man einem Lande zur Einführung von Reformen behilflich sein will, muß man von möglichen und auf regelmäßigem Wege zu vollbringenden Reformen sprechen, von Reformen, hinsichtlich deren der Wille der Regierung selbst und der des Landes sich vereinigen können. Die Pflicht einer fremden Regierung ist, niemals die Völker zum Alleinhandeln, zum Ergreifen der Iniative über ihr eigenes Geschick zu veranlassen. Was thaten wir also für Griechenland? Wir bezeichneten ein System von Verwaltungs-Reformen und Institutionen, welches, wäre es angenommen worden, einen Theil der Uebel hätte abhelfen können, über die das Land sich mit Recht beklagte; in diesem Vorschlage wurden wir von dem englischen Kabinet aufrichtig und kräftig unterstützt. Die Reformen wurden nicht zur rechten Zeit von der griechischen

(Fortsetzung in der Beilage.)

Mit zwei Beilagen.

Erste Beilage zu № 24 der Breslauer Zeitung.

Montag den 29. Januar 1844.

(Fortsetzung.)

Regierung angenommen. Das griechische Volk hat nun selbst die Iniative in seinem Geschick ergriffen. Wir erfuhren hier zuerst davon und auf der Stelle, ohne vorherige Verabredung, ohne selbst irgend eine befreundete Regierung zu Rathe gezogen zu haben, war unser Entschluß gefaßt. Wir nahmen sogleich die in Griechenland vollbrachten Thatsachen an, und ließen dem Könige und dem griechischen Volke diejenigen Rathschläge zukommen, welche uns dazu geeignet schienen, Beide auf der von ihnen betretenen neuen und gefahrvollen Bahn zu leiten. Ich bitte die Kammer um Erlaubniß, ihr die Instruktionen vorlesen zu dürfen, welche ich damals an den französischen Gesandten in Griechenland richtete. Sie sind Ihrer Kommission mitgetheilt worden."

„Ich schrieb am 27. September an Hrn. Piscatory, zwei Tage, nachdem ich die Nachricht von den Ereignissen in Griechenland erhalten hatte: „„Mein Herr! Ihre Depesche vom 15. d. M. und die Ereignisse, über die Sie mir berichten, haben die ganze Aufmerksamkeit und Sorgfalt des Königs und seiner Regierung erregt. Seit langer Zeit haben wir das, was in Griechenland sich zugetragen, vorausgesehen und es im voraus beklagt. Wir haben dem Könige Otto den nach unserer Ansicht einzig möglichen Rath ertheilt, nämlich dem zuvorzukommen. Jetzt, da die Thatsachen vollendet und vom Könige Otto angenommen worden sind, der nirgends, weder in seinem Lande, noch an seinem Hofe Unterstützung fand, um denselben Widerstand leisten zu können, jetzt bleibt nichts übrig, als sie in den richtigen Grenzen zu erhalten und ihre Folgen gut zu leiten. Der König Otto wird vielleicht versucht sein und selbst unter den Männern, die ihn im Augenblicke der Gefahr nicht unterstützen, werden sich, wie Sie bereits angedeutet, Einige finden, die ihm dazu rathen, ein entgegengesetztes Verfahren zu beobachten, das, was er versprochen, zurückzunehmen, das, was er angenommen, zu zerstören, und der neuen Ordnung der Dinge, worin er offiziell eine Stellung eingenommen hat, unter der Hand den Untergang zu bereiten. Ein solches Verfahren, das sind wir tief überzeugt, wäre eben so wenig klug, als ehrenwerth. Es ist zuweilen die Pflicht der Könige, die von ihnen verlangten Zugeständnisse zu versagen; aber wenn sie dieselben angenommen haben, so ist es auch ihre Pflicht, auf loyale Weise gegen ihr Volk zu handeln. Die Treue gegen die eingegangenen Verbindlichkeiten, die Achtung vor dem gegebenen Worte, ist ein heilsames Beispiel, das stets vom Throne aus gegeben werden muß, und das früher oder später den großen und wahren Interessen des Königthums von Nutzen ist. — Der König Otto hat Ihnen selbst gesagt, daß er mit sich darüber zu Rathe gegangen sei, ob er das, was man von ihm verlange, bewilligen oder abdanken solle; und daß die vorauszusehende Anarchie, die seiner Weigerung folgen werde, so wie die daraus für Griechenland entstehenden Gefahren, ihn bestimmt hätten, nicht abzudanken. Wir glauben, daß er weise gehandelt hat, und daß er in seiner neuen Stellung Griechenland unermeßliche Dienste leisten und seine Krone mit Würde tragen kann. Er wird gewiß viele Mittel besitzen, um auf die künftige Constitution des Staates, die er in Gemeinschaft mit der National-Versammlung zu ordnen hat, einen gesetzlichen Einfluß auszuüben. Möge er dieselben ohne Zögerung und ohne Rückhalt zur Anwendung bringen; möge er theils selbst, theils durch seine Rathgeber dahin zu wirken suchen, daß in diesem großen Werke die monarchischen Ideen und die zu einer regelmäßigen Regierung nothwendigen Bedingungen vorherrschen. Er wird unstreitig auf große Schwierigkeiten stoßen, er wird noch traurige Täuschungen erfahren; allein die Stabilität des Thrones und die Stärke der Regierung sind zu offenbar das erste Interesse Griechenlands, als daß nicht das so intelligente griechische Volk dies selbst einsehen und bereit sein sollte, das Königthum mit der Würde, der Autorität und den Mitteln zur Thätigkeit zu umgeben, die sie, wie große Beispiele auf glänzende Weise darthun, unter dem konstitutionellen Regierungs-System sehr wohl besitzen kann. — Wenn dagegen der König Otto den Versuch machen sollte, wieder umlenken und seine Zugeständnisse zurücknehmen sollte; wenn er einen Weg der Schwankung, der Doppelsinnigkeit, der geheimen Umtriebe gegen seine öffentlichen Handlungen und gegen seine offizielle Stellung betreten sollte, dann würden wir für ihn noch härtere Prüfungen, als die sind, die er so eben bestanden hat, und für Griechenland alle die Gefahren befürchten, denen er es entreißen wollte, als er sich entschloß, seine Krone nicht niederzulegen."" — Dies, mein Herr, sind die Rathschläge, die aus aufrichtiger und, wie wir das Recht haben, zu glauben, weiser und aufgeklärter Gesinnung der König und seine Regierung dem Könige Otto zu ertheilen sich erlauben. Dies sind die Ansichten, die wir uns bemühen werden, bei den Schutzmächten Griechenlands geltend zu machen. Ich fordere Sie auf, Ihre Sprache, Ihre Schritte und Alles, was Sie von gesetzlichem Einflusse besitzen, beständig in diesem Sinne anzuwenden; bemühen Sie sich, ohne Zögern alle ihrem Lande ergebenen Griechen um den Thron zu versammeln, ihnen begreiflich zu machen, wie wichtig es für sie sei, das Königthum, diesen Schlüssel des sozialen Gebäudes, diesen Central-Punkt der Regierung, diese erste Garantie der öffentlichen Freiheiten zu konsolidiren und zu kräftigen. Vornehmlich in einem werdenden Staate, der von mächtigeren Staaten umgeben ist, müssen die Schwächung der königlichen Autorität, die Heftigkeit und Häufigkeit der inneren Kämpfe unheilvoll werden. Ich hoffe, daß der gute Sinn des griechischen Volks in der schwierigen Krisis, die es freiwillig herbeigeführt hat, jene gefährliche Klippe vermeiden wird. Die Regierung wird dem Wohlwollen, welches sie stets gegen Griechenland bewiesen, treu bleiben und unter allen Umständen thun, was in ihren Kräften steht, um seinen wahren und dauernden Interessen zu dienen."

„Diese Rathschläge, meine Herren, welche wir in Athen ertheilten, wurden von dem englischen Kabinet sogleich mit der aufrichtigsten Zustimmung angenommen und von ihm ebenfalls ertheilt. Die Verhältnisse behielten indeß noch immer ihre Schwierigkeiten; Frankreich und England waren nicht die einzigen, welche sich offiziell mit den Angelegenheiten Griechenlands zu beschäftigen hatten; auch Rußland war, so wie Frankreich und England, durch den Traktat selbst, der den griechischen Staat begründet hat, dazu berufen. Rußlands Ansichten, Meinungen und Kundgebungen in Bezug auf die Vorgänge in Griechenland waren von den unserigen sehr verschieden. England aber stand nicht an, sich uns anzuschließen, um in Griechenland denselben Einfluß auszuüben, wie wir. Der Erfolg, ich sage es ohne Bedenken, beginnt schon dieses Werk zu krönen; die Einigkeit, welche zwischen den beiden Kabinetten hinsichtlich der griechischen Angelegenheiten besteht, ist auch in Griechenland selbst zwischen den Parteien vorhanden, welche man die englische und die französische Partei zu benennen pflegte; diese Benennungen fangen an zu verschwinden, die beiden erlauchten Anführer, welche für die Häupter dieser beiden Parteien galten, die Herren Kolettis und Maurokordatos, gehen loyal und wirksam Hand in Hand, bei der Begründung einer regenerirten und monarchischen Verfassung in ihrem Lande. Sie bekunden beide gleichen Patriotismus, gleiche Hingebung und gute Gesinnung; ihr hochherziger und aufrichtiger Sinn und ihr Beispiel pflanzen sich rings um sie fort, ihre Anhänger vereinigen sich ebenfalls und arbeiten in demselben Geiste an demselben Werke, so daß dieses im Westen Europa's gegebene Beispiel von herzlichem Einverständniß im Osten seinen Widerhall gefunden hat und dort bereits seine Früchte trägt; und wahrscheinlich wird die monarchische Verfassung Griechenlands, eines noch so schwachen und durch innere Parteikämpfe bisher so durchwühlten und gespaltenen Landes, diese Verfassung und ihr Erfolg werden wahrscheinlich dem eben erwähnten Beispiel von herzlichem Einverständniß zu verdanken sein." (Sehr gut.) Der Minister sprach dann noch über Algier, Tunis, Tripolis, über die Sandwichs-Inseln und andere auswärtige Verhältnisse.

Als der Minister seinen Vortrag beendigt hatte, replizirte Herr Billault noch Einiges, worauf man zur Abstimmung über dessen Amendement übergehen wollte. Da aber Herr Thiers den Wunsch äußerte, daß die Diskussion am nächsten Montag fortgesetzt werden möchte, weil er die Rede des Ministers beantworten wolle, so beschloß die Kammer, diesem Wunsch entsprechend, die Vertagung der Debatte.

Paris, 22. Januar. In der Deputirtenkammer wurde heute die Adressedebatte fortgesetzt. Zuerst ergriff Herr Thiers das Wort und unterstützte das Billault'sche Amendement. Er suchte durchzuführen, daß Herr Guizot zu früh und ohne Motiv in die englische Allianz wieder eingetreten sei, und daß das, was er gethan, eher geeignet erscheine, dieselbe Allianz zu compromittiren, als sie zu sichern. Herr Thiers gab eine Uebersicht der seit 1830 in der Gemeinschaft mit England erledigten Angelegenheiten; die Allianz habe bis 1836 angedauert; bis dahin sei sie innig gewesen; dann aber sei sie mehr und mehr kühl geworden, da Frankreich der englischen Politik in Bezug auf Spanien nicht habe folgen wollen; seit dieser Epoche habe die französische Politik eine Niederlage nach der andern erlitten; im Jahr 1840 habe das Kabinet vom 29. Oktober die englische Allianz wieder aufgenommen, das Land aber bei der Frage vom Durchsuchungsrecht sich dagegen ausgesprochen; es würde die Kammer, indem sie die Darlegung jenes herzlichen Einverständnisses aus ihrer Adresse entfernen würde, dem Kabinette zeigen, daß es zu rasch gehandelt habe, und England in einer nicht gebührenden Weise entgegengekommen sei. Die Rede des Hrn. Thiers, die an zwei Stunden währte, brachte einen tiefen Eindruck auf die Kammer hervor. Nach Herrn Thiers (um 4½ Uhr) bestieg Herr Guizot die Rednerbühne. (F. J.)

Der Kardinal Erzbischof Latour d'Auvergne hat sich in einem Hirtenbriefe gegen die in seiner Diöcese zirkulirenden Bittschriften um die Freiheit des Unterrichts ausgesprochen, mit dem Bemerken, er wache selbst über die Interessen seiner Diöcese. — Der ehemalige Chouans-Chef Guillemont ist mit einer Bande wieder in Morbihan erschienen. — Der ehemalige Badensche Minister des Auswärtigen, Baron v. Blittersdorf, ist hier angekommen und bereits vom Könige empfangen worden. — Reschid Pascha ist gestern in Paris angekommen. — Man sprach gestern in der Kammer von einem heftigen Wortwechsel zwischen Duchatel und dem konservativen Deputirten Gasparin nach der vorgestrigen Sitzung, der nur mit vieler Mühe beigelegt werden konnte.

Spanien.

Madrid, 16. Januar. Juan de la Concha ist zum Minister-Resident in Belgien, Garcia Villalta zum Geschäftsträger in Griechenland ernannt. — Man hat die Aufmerksamkeit der Regierung auf carlistische Umtriebe in Biskaya gelenkt, wo Unruhen erregt werden sollen, um die Heirath des Sohnes des Don Carlos mit Isabella II. herbeizuführen. Der Kriegsminister hat von Herrn Carasco zwei Millionen Reale verlangt, um gewisse Armee-Corps organisiren zu könen. — Die ministeriellen Journale gestehen ein, daß Unruhen in Sevilla stattgehabt haben, aber sie verschweigen die Details. Privatberichten zufolge hat Cortina in dieser Stadt die Patrioten versammelt, um gegen das Gesetz über die Ayuntamientos zu protestiren, der Gefe politico habe zur Verhinderung dieser Versammlung Truppen abgeschickt, die aber Widerstand gefunden hätten. Der Commandant der Truppen sei durch einen Steinwurf am Kopfe verwundet worden.

Niederlande.

Amsterdam, 20. Januar. Im Haag ist eine Brochüre herausgegeben unter dem Titel; „les Mystères du Journal de la Haye", die durch den Hauptredakteur und drei andere Mitarbeiter dieses Blattes unterzeichnet ist. Darin geben die vier gewesenen Redakteure dieses Blattes eine deutliche Beschreibung von den Verhältnissen, worin die Redaktion zu dem Ministerium gefunden hat, wie auch die ungeheuer großen Summen (circa 50,000 Fl. jährlich) verzeichnet werden, die an das Blatt verschwendet worden sind.

Man kennt jetzt die Meinung der Mitglieder der zweiten Kammer der Generalstaaten hinsichtlich des Entwurfs der Anleihe und der gezwungenen Steuer auf den Besitzungen, insofern man aus den Berathungen in den Abtheilungen auf eine feste Meinung zählen daef. Der Entwurf, so wie er daliegt, wird für unannehmbar gehalten. Die General-Staaten wollen eine Anleihe zu günstigern Bedingungen, und im ungünstigsten Fall eine Steuer auf die Einnahme ohne solche erschwerende Fiskal-Maßregeln. Der Kredit des Landes, sagen sie, muß erhalten werden. Das hören wir schon lange!

(Rh.- u. M.-Z.)

Schweiz.

Bern, 17. Jan. Zu dem kürzlich in Leipzig erschienenen interessanten Buche: „Das deutsche Collegium in Rom", will ich einige Notizen in Bezug auf die Schweiz mittheilen, woraus die praktische Wichtigkeit jenes Instituts für die Zwecke des Ultramontanismus hinreichend erhellt. So lange die Jesuiten in Wallis eingeschlossen waren, blieb ihr Einfluß in der Schweiz unbedeutend. Sowie sie aber 1818 in Freiburg einzogen und dort das großartige Institut und bald ein ähnliches in Stäfis errichteten, wuchs ihr Einfluß mit jedem Jahre; ja, diese Anstalten wurden auch für die römische Partei in Deutschland und Frankreich immer bedeutender. Von diesem Zeitpunkt an (1818) wurden die schweizerischen Jesuitencollegien mit dem Collegium romanum, und zwar der Abtheilung, welche den Namen Collegium germanicum führt, in Rom in Verbindung gesetzt; jedoch waren alle dort Aufgenommene verpflichtet, Theologie zu studiren und für alle Zukunft (als sogenannte externe Jesuiten) den Anordnungen des Jesuitenordens blind zu gehorchen. Nachdem sie ihre Studien in den Schweizer Jesuitencollegien beendigt hatten, erhielten sie im deutschen Collegium in Rom die höhere Weihe brauchbarer politischer Instrumente für die Plane der

römischen Hierarchie. Da die Zöglinge Jesuiten blieben, wie schon bemerkt, so waren sie in der That am geeignetsten, das römische System, das, wie jener Orden, von aller Nationalität abgelöst ist, zu befestigen. Das Streben der römischen Curie war daher wesentlich dahin gerichtet, die wichtigsten Kirchenstellen der katholischen Schweiz mit solchen Auserwählten zu besetzen, was schon zum großer Theil gelungen ist, wie aus den folgenden Angaben erhellen wird. Der bigotteste aller Bischöfe in der Schweiz, der Bischof Jenni in Freiburg, sowie sein Kanzler Fontana, haben ihre Studien in Rom gemacht. Beide haben mit Hülfe der Jesuiten im Canton Freiburg das liberale Staatsprincip, welches dort im Jahr 1830 sich geltend machte, allmählig wieder vernichtet und auch außer diesem Canton ihre Thätigkeit verbreitet; namentlich ist der Bischof jetzt bemüht, alle bedeutendern geistlichen Stellen in dem katholischen Theile des Cantons Genf mit Kryptojesuiten zu besetzen. Der Pfarrer Greith in St. Gallen, welcher alle Angelegenheiten des katholischen Theils dieses Cantons leitet, ist ein Zögling jenes Collegiums, ebenso die wichtigsten Glieder im Capitel von Chur. Ohne Zweifel wird auch dieser Bischofstuhl, da der Bischof Bossi kürzlich gestorben ist, aus dieser Kategorie ausgefüllt werden. Unter den Geistlichen, die gegenwärtig im Canton Luzern am eifrigsten die Einführung der Jesuiten betreiben, sind zwei, unter ihnen der unermüdliche Christoph Fuchs, römische Zöglinge. Im Canton Schwyz steht Albrecht von Haller (Sohn des Restaurateurs) an der Spitze der geistlichen Angelegenheiten; in Wallis beherrschen der neue Bischof Peter v. Preux und Chorherr Riväz unumschränkt die stabile Partei; im Canton Aargau bestent fortdauernd im Freienamte eine geheime, sehr thätige Opposition einiger Geistlichen gegen die Regierung, alle diese sind römische Schalaren. Hand in Hand mit diesem deutschen Colleg in Rom geht in Zukunft das mailändische Colleg mit den Freiplätzen, die den Schweizern bewilligt wurden. Unter solchen Auspicien steht der katholischen Schweiz eine trübe Zukunft bevor.

Eine nicht minder verderbliche Richtung droht die reformirte Kirche in der Schweiz — wenigstens in mehren Cantonen — durch den Pietismus zu nehmen. In dieser ominösen Richtung hat die zürcherische Aristokratie durch die Septemberrevolution von 1839, die im Kleinen Dasselbe war, was die Frömmler-Epoche unter Cromwell, den Ton angegeben; das kirchliche und theologische Leben, wodurch Zürich einst so ausgezeichnet war, versinkt seitdem immer tiefer in den trüben Pfuhl der Pietisterei. Die züricherische Aristokratie unterstützt und beschützt diese Tendenz, weil der Pietismus alle geistige Freiheit haßt, mithin ein taugliches Contingent gegen den Liberalismus ist. Fast alle jüngern Geistlichen neigen sich mehr oder weniger zu dieser Ausartung des Christenthums hin und halten neben dem kirchlichen Gottesdienste noch Betstündchen (wie die eigentliche Pietistensekte), worin ihnen der Antistes der Kirche, Füßli, vorangeht. Die ältern Geistlichen aus der Schule von Schultheß, die Nationalisten sind, wagen aus Furcht vor der Regierung nicht öffentlich dagegen aufzutreten. Der Erziehungsrath sucht dieses Unwesen auch in das Gebiet der Schule zu verpflanzen und stellt vorzugsweise solche Schulcandidaten an, die auf den Pietistenanstalten in Beuggen (bei Basel) und Schiers in Graubündten gebildet wurden. Dagegen hat sich die öffentliche Meinung allerdings entschieden ausgesprochen. Eine Petition von 8000 Unterschriften der gebildetsten Bürger hat bei der letzten Sitzung des großen Raths in Zürich sich gegen dieses verderbliche System des Erziehungsraths erklärt. Allein die liberale Partei im großen Rathe hat diese Petition nicht mit dem gehörigen Muthe verfochten; man sah diesmal recht augenfällig, daß dieser Partei ihr früherer Chef, **Dr. Fr. Keller**, fehlt, der nun aus Ueberdruß an dem Culturzerfalle des Cantons ganz weggeht und einen Ruf für das römische Recht an der Universität Halle angenommen hat. Indessen erhebt sich nun gegen jene Pietistenpartei immer lauter die öffentliche Indignation über einen jener großen Scandale, in welchen sich von Zeit zu Zeit der Pietismus entladet — ich meine die Geschichte mit dem Sündenopfer in Bauma, eine reine Ausgeburt des Pietismus, wie die frühere Kreuzigung in Wildenspuch. In diesen Tagen wird eine genaue geschichtliche Darstellung dieses Ereignisses erscheinen. (D. A. Z.)

Luzern, 21. Jan. Die Konferenz kathol. Kantone in Luzern wird am 24sten d. eröffnet werden. Die protestirenden Kantone sind von Luzern eingeladen.

Uhrmacher Kaiser von Zug verkaufte dem päpstlichen Hrn. Nuntius eine Uhr. Dieser verweigert nun die Bezahlung, zugleich aber auch weigert er sich, vor den hiesigen Gerichten Rede zu stehen und nimmt das Recht der Exterritorialität in Anspruch, gemäß welchem er in Rom belangt werden muß. (Eidg.)

Griechenland.

Nachrichten aus Athen vom 10. Januar zufolge, sind an diesem Tage die gedruckten Exemplare des Verfassungs-Entwurfs an die Mitglieder der Nationalversammlung vertheilt worden. — Außer dem, was wir von diesem Entwurfe bereits in unsern Blättern mitgetheilt haben, enthält derselbe noch folgende Bestimmungen: Der König ernennt die Senatoren auf zehn Jahre. — Der Senat besteht aus 27 bis 40 Mitgliedern, welche dem Staate in gewissen hohen Aemtern gedient haben müssen. — Die Deputirten-Kammer besteht aus 80 Mitgliedern. — Die Senatoren erhalten einen fixen Gehalt von 500 Drachmen monatlich. — Wenn sie bereits einen Posten im Staatsdienste mit geringerem Gehalte bekleiden, so wird ihnen nur die Differenz zur Vollmachung der 500 Drachmen vergütet. — Die Deputirten erhalten eine Entschädigung von 250 Drachmen monatlich, während der Dauer der Sessionen. — Das Wahlgesetz soll, sobald als möglich, bekannt gemacht werden. — Die Kammern versammeln sich jedes Jahr am 15. (27.) Januar, und sitzen durch wenigstens zwei Monate. In dem laufenden Jahre versammeln sich die Kammern binnen drei Monaten nach definitiver Annahme der Verfassung.

Am 9ten hat eine außerordentliche Sitzung der Nationalversammlung stattgefunden, um die Frage zu entscheiden, ob der Verfassungs-Entwurf sogleich dem Könige vorzulegen sei, oder zuvor in der Nationalversammlung erörtert werden solle. Letzteres wurde, jedoch nur als Entwurf, beliebt.

Am 9ten ist zu Athen nach kurzer Krankheit der ehemalige Hospodar der Wallachei, Fürst Karadscha, in sehr hohem Alter gestorben.

Lokales und Provinzielles.

** **Breslau**, 28. Januar. Sicherm Vernehmen nach hat des Königs Majestät mittelst Kabinetsordre am 13. d. Mts. huldvoll genehmigt, daß das, die Huldigung in Berlin im Jahre 1840 darstellende Gemälde, gegenwärtig bekanntlich in Berlin dem Publikum zur Schau geboten, auch in Breslau zum Besten der hiesigen Bürgerrettungs-Anstalt öffentlich ausgestellt werde. Die Ankunft dieses Gemäldes ist binnen einigen Wochen zu erwarten.

** **Breslau**, 28. Januar. Gestern erfolgte die feierliche Installation des Herrn Professors Wimmer, als Direktor des hiesigen Friedrichs-Gymnasiums. — Herr Lehrer Gläser hatte in einer besonderen Schrift*) zum Besuch der Feierlichkeiten eingeladen; dieselben begannen gestern, Sonnabends, um 11½ Uhr Vormittags in dem Prüfungs-Saale des Gymnasiums. Nach Aufführung eines Musikstückes und eines von den Schülern vorgetragenen Gesanges hielt der Curator des Gymnasiums, Herr Consistorialrath ꝛc. ꝛc. Falk, eine gehaltvolle Rede, worin er die Verdienste des neuen Direktors um die Anstalt schilderte, und auf die Hoffnungen hinwies, welche sich hierauf für das fernere Gedeihen des Gymnasiums gründeten. Nachdem der Herr Consistorialrath dem neuen Herrn Direktor den Eid abgenommen und schließlich für die Anstalt die wärmsten Segenswünsche ausgesprochen hatte, ergriff Letzterer das Wort, indem er in geistreicher Rede zeigte, daß Schüler des Gymnasiums nicht allein unterrichtet, sondern auch erzogen werden sollen. Den Vortrag schlossen einige historische, das Gymnasium betreffende Notizen, sowie die ernste Versicherung, daß er (der Redner) aus allen Kräften dahin streben werde, das Gedeihen der Anstalt auf eine höhere Stufe zu bringen. Ein abermaliger von den Schülern vorgetragener Gesang endete die erhebende Feierlichkeit. — Abends nach 6 Uhr wurde dem Herrn Direktor Wimmer von den Schülern des Gymnasiums ein solenner Fackelzug dargebracht. Der Gefeierte trat zu den Versammelten (diese befanden sich auf der Seite des Gymnasiums nach der Promenade hin) und dankte ihnen mit herzlichen Worten für die an den Tag gelegte Liebe. Bei dieser Gelegenheit wurde dem Herrn Direktor ein (von dem Primaner Falk verfaßtes) lateinisches Gedicht und ein sehr schöner silberner Pokal überreicht. Später wurde dem Herrn Direktor noch ein Männergesang dargebracht.

□ **Breslau**, 27. Januar. Am heutigen Tage brach in der Registratur der Königlichen Regierung Feuer aus. Ein zunächst dem Ofen stehendes Repositorium mit den darin befindlichen Akten war in den Morgenstunden, wahrscheinlich zwischen 6—8 Uhr, in Brand gerathen. Das Unglück wurde indessen noch zeitig genug bemerkt, um eine weitere Verbreitung des Feuers verhindern zu können, welches einen erheblichen Schaden nicht angerichtet hat. Es wird vermuthet, daß ein Sprung, welchen der Ofen unbemerkt erhalten hatte, zu dem Feuer Veranlassung gegeben hat, indem wahrscheinlich durch denselben ein Funken gedrungen und auf die Akten geflogen ist.

---

* **Breslau**, 28. Jan. Nach der im December vorigen Jahres geschehenen Aufnahme der statistischen Tabellen hat sich hier einschließlich des hier garnisonirenden Militairs und der zu den Familien gehörenden Personen und Dienstboten, eine Einwohnerzahl von 103,282 Seelen ergeben. Sie hat demnach seit dem Jahre 1841, wo die Gesammtzahl 97,921 betrug, um 5361 Personen zugenommen.

Diese Einwohner-Gesammtheit theilt sich

1) dem Geschlecht nach
in 50,219 Personen männlichen und
in 53,063 „ weiblichen Geschlechts.

2) Dem Alter und Geschlecht nach
(nicht über 14 Jahre alt)
in 12,581 Knaben,
in 12,542 Mädchen;
(von 15 bis inclusive 60 Jahren)
in 35,325 Jünglingen und Männern,
in 37,035 Jungfrauen nnd Frauen;
(über 60 Jahre alt)
in 2,313 Männern und in 3,486 Frauen.

3) Dem Kirchen-Bekenntniß nach
in 66,450 evangelische Christen,
in 30,483 katholische Christen und
in 6349 Juden.

Es sind ferner gegenwärtig in hiesiger Stadt:
38 der religiösen Andacht gewidmete öffentliche Gebäude,
297 Königliche oder zu Communal-Zwecken bestimmte Gebäude,
4036 Privat-Wohnhäuser,
274 Fabrik-, Mühlen- n. Privat-Magazin-Gebäude,
1861 Ställe, Scheunen und Schuppen.

Seit dem Jahre 1841 ist die Zahl der vorstehend genannten Gebäude-Gattungen vermehrt, um:
1 der religiösen Andacht gewidmetes öffentliches Gebäude,
19 Königliche oder zu Communal-Zwecken bestimmte Gebäude,
100 Privat-Wohnhäuser,
16 Fabrik-, Mühlen u. Privat-Magazin-Gebäude u.
52 Ställe, Scheunen und Schuppen.

Diese Angaben der Gebäude-Vermehrung sind nicht zu verwechseln mit der weit größern Zahl der seit 1841 neu erbauten Gebäude, an welchen eine große Zahl in die Stelle alter abgebrochener Gebäude getreten ist nud also keine Vermehrung der Gebäude-Zahl bewirkt hat.

In der beendigten Woche sind (exclusive eines todtgeborenen Knabens) von hiesigen Einwohnern gestorben: 24 männliche und 38 weibliche, überhaupt 62 Personen. Unter diesen starben: an Abzehrung 13, an Alterschwäche 2, an Brustkrankheit 1, an Magenerweichung 1, an Herzleiden 1, an Krebsschaden 2, an Keuchhusten 1, an Krämpfen 8, an Luftröhrenschwindsucht 2, an Lungenleiden 8, an Nervenfieber 4, an Nervenschwindsucht 1, an Schlag- und Stickfluß 9, an Schwäche 1, an Unterleibskrankheit 2, an Wassersucht 4, erschossen hat sich 1. — Den Jahren nach befanden sich unter den Verstorbenen: unter 1 Jahre 18, von 1 bis 5 Jahren 4, von 5 bis 10 Jahren 2, von 10 bis 20 Jahren 2, von 20 bis 30 Jahren 4, von 30 bis 40 Jahren 11, von 40 bis 50 Jahren 5, von 50 bis 60 Jahren 7, von 60 bis 70 Jahren 7, von 70 bis 80 Jahren 2.

Auf hiesigen Getreidemarkt sind vom Lande gebracht und verkauft worden: 1524 Scheffel Weizen, 700 Scheffel Roggen, 774 Scheffel Gerste und 270 Scheffel Hafer.

Im 4ten Qunrtal des vorigen Jahres sind vom Lande auf hiesigen Markt gebracht und verkauft worden: 17,041 Scheffel Weizen, 16,159 Scheffel Roggen, 6,711 Scheffel Gerste u. 11,035 Scheffel Hafer.

---

* **Breslau**, 28. Januar. In der Woche vom 21. bis 27. Januar c. wurden auf der Oberschlesischen Eisenbahn 2,712 Personen befördert. — Die Einnahme betrug 1,765 Thlr.

Auf der Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn wurden in der Woche vom 21. bis 27. d. M. 2257 Personen befördert. Die Einnahme betrug 941 Thlr.

Der „Bresl. Beobachter" enthält folgende Mittheilungen: 1) Am 24. Abends in der 11ten Stunde fand sich in der neuen Sandstraße ein ärmlich gekleideter, vor Frost klapperndern Mann zu einem Nachtwächter, und bat ihn, weil er obdachlos sei, und keinen Pfennig Geld mehr habe, um in der Klingelgasse, wo er mehrmals genächtigt, ein Nachtquartier zu bezahlen, ihn in das Polizei-Gefängniß zu liefern, damit er nicht erfrieren dürfe. Der Nachtwächter fand sich bereit, ihn nach der Sand-Wacht zu transportiren, ehe aber Beide noch dahin gelangten, trat der Stadtzoll-Beamte hinzu, und meinte, er solle machen, daß er fortkomme, und nicht den Wächter belästigen, sonst sollte es ihm übel ergehen. Der Frierende ergriff darauf erschrocken die Flucht und der Nachtwächter zog ruhig seines Weges. — Wie läßt sich wohl dies Verfahren mit den Pflichten des Wächters, obdachlose Menschen in polizeiliche Sicherheit zu bringen, und mit der menschlichen Barmherzigkeit, die der Herr Stadtzoll-Beamte doch wohl auch besitzen sollte, vereinbaren?? v. S. — 2) Seit Jahresfrist sind in unserer Stadt mehrere Versuche mit

*) Die kurze biographische Skizze des Herrn Direktors ist von ihm selbst abgefaßt.

Gas-Fabrikation gemacht worden, ohne daß sie vermögend gewesen sind, so glänzende Resultate zu erzielen, die zu der Hoffnung auf eine allgemeine Gasbeleuchtung berechtigt hätten. — Auch die neuere Beleuchtung des deutschen Kaisers mit Oel-Gas scheint, nach mehrfach dabei vorgekommenen Fehlern zu schließen, nicht praktisch zu sein. — Seit mehreren Wochen hat Herr Meinecke, Rosenthalerstraße Nr. 4, in seiner, nach der Mehlgasse zu gelegenen Wohnung einen Gas-Bereitungs-Apparat eingerichtet, mittelst dessen er seine Lokale und auch eine Straßenlaterne ununterbrochen erleuchtet, und die reines, helles und geruchloses Steinkohlengas liefert. Wie wir hören, sollen die Kosten eines solchen Apparats im Verhältniß der Vortheile die er gewährt, nicht zu bedeutend, und der Besitzer eines hiesigen Gasthofes ersten Ranges bereits mit Herrn Meinecke wegen Beleuchtung seiner Lokalitäten in Unterhandlungen getreten sein. Es wäre wünschenswerth, daß dieser neue Versuch die Prüfung in jeder Hinsicht bestände, weshalb wir den gedachten Apparat der Aufmerksamkeit aller Sachkenner hiermit empfehlen. G. R.

Jean Joseph Bott,

Violinist aus Kassel, Schüler Spohr's und erster Stipendiat der Mozartstiftung zu Frankfurt a. M., gab hier am 27. sein erstes Konzert und erfüllte darin nicht nur, sondern übertraf die Erwartungen des Publikums auf das Glänzendste. Es wurde ihm deshalb auch eine Aufnahme zu Theil, wie wir uns seit Jahren nicht erinnern. Gleich bei seinem ersten Auftreten wurde er von denen, welche ihn schon privatim zu hören Gelegenheit hatten, auf das Wohlwollendste begrüßt; nach jeder schön oder glänzend vorgetragenen Gesang- oder Bravour-Stelle steigerte sich der Beifall, bis an den Schluß seiner Leistungen, wo er fast nicht enden wollte. Bott wurde dadurch zurückgerufen und wiederholte die vorletzte und letzte der Variationen von Vieuxtemps. Es ist aber auch in der That überraschend, wenn ein Jüngling im zartesten Alter, dessen Leistungen man nachsichtig beurtheilen zu müssen glaubt, wie ein ächter Meister spielt. Unsers Künstlers Ton ist groß, hell, weich und in allen Nuancen von Stärke und Schwäche gleich schön und geschmeidig; sein Vortrag ist tiefergreifend, innig und wahr, doch fern von jeder Uebertreibung. Das bis zum Ekel jetzt überhand nehmende Ziehen und Heulen, den sogenannten Weltschmerz, der nicht selten in ein ganz sinnloses Herumrutschen der Finger auf dem Griffbrette ausartet, verschmäht unser junger Meister, wie er denn überhaupt, sei es in Gesang oder Bravour, nie die Grenzen der Schönheit überschreitet, was unserer Meinung nach der Stempel ächter Meisterschaft ist. Gleich am Anfange des schönen, aber sehr schwierigen 12. Konzertes (in a) von Spohr zeigte sich unser junger Held als ächter Sänger auf der Geige und im darauf folgenden Adagio entwickelte er den ganzen Schmelz seines Vortrags. Kühn gespielt, gleichsam herausgeschleudert wurden die brillanten Passagen in der Polakka, wo bei den gewagtesten Stellen unserem Künstler auch nicht ein Ton versagte. Mit diesem Konzerte hatte er sich bei dem Publikum als Meister introduzirt; die Variationen von David und Vieuxtemps so wie die Elegie von Ernst, in denen der Konzertgeber ebenfalls den reichsten Beifall erndtete, stehen mit einer solchen Aufgabe, wie Spohr's Konzert, in keinem Verhältniß, weshalb sich unsere neueren Virtuosen vor dem Vortrage Spohr'scher Sachen so viel wie möglich hüten, da ihrer Meinung nach diese Kompositionen bei ihrer großen Schwierigkeit nicht die gewünschte Wirkung machen. Man spiele diese Sachen nur ächt, wie Spohr es will, der Effekt wird nicht ausbleiben und die sauern Trauben, die bekanntlich immer etwas hoch hängen, werden für jeden Violinspieler, der es ernst mit seiner Kunst meint, zur süßen Frucht werden. Fräulein Hager sang zwei Arien von Merkadante und Rossini mit vielem Beifall; sie bewährte sich darin als tüchtige und schulgerechte Sängerin. Die Herren Köhler und Hesse leiteten den ersten und zweiten Theil des Konzertes mit dem Vortrage einer vierhändigen Klavierpiece ein.

x.

Theater.

Freitag den 26. Jan. Neu einstudirt: Der arme Poet. Schauspiel in einem Aufzuge von Kotzebue. Hierauf zum ersten Male: Indienne und Zephirin. Vaudeville in 2 Abtheil. von J. W. Zierrath.

Mit „die beiden Klingsbergs", „Johanna von Montfaucon", „der Wirrwarr", hat unsere Bühne bereits versucht, die Kotzebuesche volle Schatzkammer dem Repertoire zu erhalten und wenigstens einige von den Kapitalien, welche früher überall als gutes Geld galten, wieder in Cours zu setzen. Man hat sie mit Protest zurückgewiesen, und auch dem armen Poeten ist es nicht gelungen, seinem Aussteller neuen Credit zu verschaffen, einen so achtungswerthen Repräsentanten er im Allgemeinen in Hrn. Rottmayer gefunden hatte. Will man aber Kotzebue weder wenn er lacht noch wenn er weint, fühlt man sich auch durch die erschreckliche Sentimentalität dieses armen Poeten, welcher einst kaum ein Auge Thränenleer ließ, nur unheimlich und wie vom Hauche eines Gespenstes berührt, so ist es Zeit, an einen entschiedenen Bankerutt zu glauben und ohne neue Restaurations-Experimente dem armen Kotzebue das stille Grab der Theater-Bibliothek zu vergönnen! Und doch mußte uns gerade das zweite Stück lebhaft erinnern, welche armselige und schwächliche Nachfolger uns an seiner Stelle geblieben sind. Ausgebeutete Sujets, Gesang und Tanz zur Verstärkung des Effekts, und bei alledem nur ein kümmerlicher Abglanz des Talentes, mit welchem Kotzebue ohne zu diesen Hilfsmitteln zu greifen, in demselben Genre für unsre Bühne wirkte! Was sollen wir von „Indienne und Zephirin" sagen? Hr. Wohlbrück und Mad. Meyer tanzen eine Menuet, eine Quadrille, eine Polka, durch eine Wand, welche die Dachstübchen der Nätherin Indienne und des Tanzmeisters Zephirin separirt, getrennt, und galoppiren schließlich in die schnell beschlossene Ehe hinein. An dem französischen Sujet der zweiten Abtheilung „der verhängnißvolle Eierkuchen" genannt, ist Mad. Beckmann zur dramatischen Schriftstellerin geworden, Wir kennen ihre Produktion nicht; hat sie jedoch nicht das Außerordentlichste geleistet, so muß das Berliner Publikum, welches sich ihre „verhängnißvolle Omelette" gefallen ließ, mit ungemeiner Courtoisie geurtheilt haben. Denn wir sind der Ansicht, daß das Vaudeville nur dann als Karnevals-Scherz passiren mag, wenn die zweite Abtheilung ganz gestrichen wird. Um der historischen Wahrheit willen dürfen wir die Anführung nicht unterlassen, daß die erste Abtheilung mit ungemeinem Beifall aufgenommen wurde. Man lachte, applaudirte und begehrte die Wiederholung mehrerer jener Tänze.

L. S.

---

* **Breslau,** 28. Januar. Der Sekretair des Schlesischen Kunstvereins hat seinen Bericht über die Etatszeit der abgewichenen Periode veröffentlicht und kann uns über das Gedeihen desselben nicht solche günstige Resultate vorlegen, wie in der vorhergehenden Periode. Es sind zwar **114** neue Mitglieder hinzugetreten, und der Eifer ist nicht erkaltet, sondern hat eher zugenommen; aber der Verlust von **1003** Thlr. **13** Sgr. **1** Pf., welchen der Verein durch seinen Cassirer erlitten, konnte nicht ohne nachtheiligen Einfluß auf den Ankauf von Kunstsachen bleiben. Herr Prof. Kahlert, der das Amt eines Schatzmeisters provisorisch übernommen hatte, wurde von Herrn Karsch bereitwillig unterstützt. Ersterem fühlt sich auch deshalb der Verein noch zum Danke verpflichtet, weil er dem Berliner Congresse am 22. Oktober v. J. beigewohnt. Es konnte nur auf die Verbreitung von Kunstsachen aller Art unter die Mitglieder Rücksicht genommen werden mit der alleinigen Beschränkung, eins oder das andere vorzüglichere Gemälde für den Verein für eine Zeit zurückzustellen, wo die Einnahme es dem Vereine möglich macht, eine höhere Thätigkeit zu beginnen. Das früher bei Prof. Hübner bestellte Gemälde ist nun eingegangen. Es wird hinzugefügt, daß der Tadel, der dieses Kunstwerk getroffen, nicht ohne Ungerechtigkeit geblieben sei. — Die Lithographie, welche den Mitgliedern des Vereines gewidmet ist (Albrecht Dürer, eine Kindergruppe betrachtend) hat sich eines großen Beifalls zu erfreuen gehabt. Bei Eröffnung der Etatszeit zählte der Verein 640 Mitglieder; hinzu traten im Laufe derselben **114**. Ausgeschieden sind 26, und gestorben 16; mithin besteht der Verein aus 712 Mitgliedern, hat also um 74 zugenommen. Schließlich empfiehlt sich der Verein allen Freunden der Kunst zu fernerer reger Theilnahme und Verbreitung.

Liegnitz, 27. Januar. Das heute ausgegebene Amtsblatt der hiesigen Königl. Regierung macht bekannt: daß, um etwaige Gefahr vor dem Funkensprühen zu verhindern, die Entfernung der Strohbedachungen, Getreide-, Stroh- und Heu-Diemen (Schober) in der Nähe der Eisenbahnen auf 10 Ruthen für hinlänglich zu erachten ist.

Beuthen, 4. Januar. Eine königl. Hochl. Regierung hat mittelst Hohen Rescripts d. d. Oppeln, den 4. December **1843** an den hiesigen mitunterzeichneten Pfarrer gnädigst genehmigt, daß hier ein Privat-Verein sich bilde, um milde Gaben, Geschenke, Legate u. s. w. aufzusammeln und zu verwalten, die zur Begründung und Errichtung eines Stiftes für den Orden der sogenannten grauen, barmherzigen Schwestern Behufs der Krankenverpflegung in und um Beuthen sich darbieten würden. — Die hohe Behörde bezeichnete den Zweck dieses Unternehmens zugleich als einen sehr wohlthätigen wegen seiner Gemeinnützigkeit, und gestattete einen öffentlichen Aufruf zur Erlangung von Unterstützungen. — Dieser Nothruf erfolgte durch bezeichneten Pfarrer in der ersten Nummer des Kreisblattes in diesem Jahre. — Voll Vertrauen nach solchen Vorgängen in dieser Angelegenheit geben daher Unterzeichnete als besagter Verein sich die Ehre, hierdurch anzuzeigen, wie sie sich in alle bei diesen Vorarbeiten vorauszusehenden Beschäftigungen dahin getheilt haben, daß Pfarrer Schaffraneck als Präses, der Schichtmeister Rzychon als Krankenvater, der Kämmerer Gsell als Schatzmeistrr, der Rathmann Skorka als Proviantmeister, der Tischlermeister Niesel als Baumeister und der Schneidermeister Jakob mit dem Staatsbürger Moritz Sorauer als Kassen-Kuratoren mitwirken werden. — Jedes, auch das geringste Schärflein wird also nach vorgängiger Anmeldung bei dem Präses mit dem innigsten Danke aller Mitglieder schon von heute an in Verwahrung genommen durch den besagten Schatzmeister. — Derselbe leistet über jeden eingehenden Beitrag einzeln sogleich Quittung, und das hiesige Kreisblatt verspricht gütigst unentgeltliche Veröffentlichung jeglicher Spenden zu dem beabsichtigten Barmherzigkeitsfond. — Nach Maßgabe der Vereinskräfte sollen dann schon künftiges Frühjahr wenigstens oder vier dergleichen Ordensschwestern aus irgend einem Mutterhause missionsweise hieher berufen werden, und, in einer Privat-Wohnung einstweilen untergebracht, die Pflege der Kranken besorgen nach den Regeln ihres Ordens. — Wer den Geist dieser Ordensregeln und ihre Wirksamkeit zum Heile der leidenden Menschheit näher kennen zu lernen wünscht, dem können wir ein darüber Aufschluß gebendes Büchlein jeder Zeit nachweisen. — Der Verein für Einführung der barmherzigen Schwestern: Schaffraneck. Rzychon. Gsell. Skorka. Niesel. Jakob. M. Sorauer. (Schl. Kirchenbl.)

---

* **Brieg,** 28. Jan. Am 17ten d. Abends 6 Uhr brannte ganz in der Nähe des Bahnhofes eine Scheune ab. Wenn hierbei die Schnelligkeit, mit welcher mehrere Spritzen herbeigeeilt, alles Lob verdiente, so war zu bedauern, daß einige derselben das sich vorgesteckte Ziel, den Brand in dem ganz mit Stroh angefüllten, schon über und über brennenden Gebäude von Bindwerk, durch Spritzen löschen zu wollen, nicht erreichten.

---

* **(Lüben.)** Am 16. Januar, Abends 6—8 Uhr, wahrscheinlich durch Oeffnen mit einem Nachschlüssel wurde einem Häusler zu Neuhammer aus einem verschlossenen Behältniß 1050 Rtl., in verschiedenen Münzsorten, gestohlen. 945 Rtl. sind in einem Garten des Nachbars frei daliegend wieder gefunden worden. — **(Neustadt.)** Am 19. Januar brannte auf der Coselerstraße außerhalb Ober-Glogau ein Wohngebäude und 13 Scheunen ab.

Aktien-Markt.

Breslau, 28. Januar. Wir geben heute unseren gedrängten Börsenbericht später, weil bei den gegenwärtigen außerordentlichen Fluktuationen sich die Börse nach Verlauf einiger Stunden schon wesentlich geändert haben könnte.

Noch zeigt sich immer die Tendenz zum Steigen, und wenn bei einigen Aktien ein gleicher Fortschritt nicht bemerkbar, so gründet sich dies auf einen für die Spekulation schon zu hoch genommenen Standpunkt, wo man sich, wenn nicht zum Gewinne realisiren, doch zum Abwarten versucht fühlt; wir gedenken hierbei besonders der

Niederschl.-Märkischen Aktien, welche bis auf $109\frac{1}{2}$
gebracht wurden; weit regeres Leben äußerte sich in den
Sächs.-Schlesischen Aktien à 108 bis 109 %,
Köln.-Mindener 107 — $107\frac{1}{2}$,
Köln.-Aachener 86,
und auch von Oberschlesischen, Litt. A. 118,
dito Litt. B. $113\frac{5}{6}$,
Breslau-Freiburger $118\frac{5}{6}$,
Neisse-Brieger $105\frac{1}{3}$,
Glogau-Saganer $104\frac{1}{2}$,
sind nicht unbeträchtliche Umsätze bekannt geworden.

Die Kauflust im Allgemeinen hatte auch Nachmittags — lange nach Schluß der Börse — sich noch geltend gemacht.

Redaktion: E. v. Baerst und H. Barth.

Verlag und Druck von Graß, Barth u. Comp.

Theater-Repertoire.

Montag, zum Benefiz für Hrn. Heckscher, neu einstudirt: **„Götz von Berlichingen mit der eisernen Hand."** Schauspiel in 5 Akten von Göthe.

Dienstag, zum 18ten Male: **„Der Weltumsegler wider Willen."** Abenteuerliche Posse in 4 Bildern mit Gesang, nach dem Franz. frei bearbeitet von G. Raeder. Musik von Canthal.

Entbindungs-Anzeige.

(Statt besonderer Meldung.)

Die heute Nachmittag gegen 2 Uhr erfolgte glückliche Entbindung seiner lieben Frau, Marie, geb. Schampel, von einem gesunden Mädchen, beehrt sich theilnehmenden Verwandten und Freunden hierdurch ergebenst anzuzeigen: Richard Lange,

Buchbinder u. Leder-Galanterie-Arbeiter.

Breslau, den 26. Januar 1844.

Entbindungs-Anzeige.

Die heute Morgen um 5½ Uhr glücklich erfolgte Entbindung meiner geliebten Frau Caroline, geborne Sabersky, von einem muntern Knaben, erlaube ich mir, Verwandten und Freunden, statt besonderer Meldung, hiermit anzuzeigen.

Ohlau, den 26. Januar 1844.

J. Wendriner jun.

Entbindungs-Anzeige.

Die gestern Abend um 8½ Uhr glücklich erfolgte Entbindung meiner lieben Frau Bertha, geborne Zirtzow, von einem muntern Knaben, zeige ich allen theilnehmenden Verwandten und Freunden hierdurch ganz ergebenst an.

Züllichau, am 25. Januar 1844.

J. G. H. Reinsch, ev. luth. Pastor.

Todes-Anzeige.

Dem Höchsten hat es gefallen mir meine treue Gattin und meinen 5 Kindern die zärtlichste Mutter am 23sten h., Nachmittags 3 Uhr, in einem Alter von 57 Jahren 9 Monaten zu sich zu nehmen. Ein Schlagfluß endete sanft ihr sonst so thätiges Leben; die Thränen der wärmsten Liebe und Dankbarkeit folgen ihr nach.

Freiherr von Koppy auf Krayn bei Strehlen.

Todes-Anzeige.

Den gestern Abend, um eilf Uhr, nach schwerem Leiden erfolgten sanften Tod, unserer geliebten Schwester und Schwägerin, Emilie Felbrig, zeigen wir tief betrübt Verwandten und theilnehmenden Freunden, hiermit ergebenst an.

Oels, den 27. Januar 1844.

Auguste Rechenberg, geborene Felbrig,
Adolf Felbrig, Oberlandes-Gerichts-Sekretär,
Albert Felbrig, Pastor zu Neobschütz,
Julius Felbrig, Herzogl. Kammer-Calculator,
Ottilie Kiesewetter, geborene Felbrig, } als Geschwister.
Johanna Felbrig, geborene Laban,
Alberta Felbrig, geborene Schiffmann, } als Schwägerinnen.
Rechenberg, Pastor zu Juliusburg,
Kiesewetter, Conrector am Gymnasium zu Oels, } als Schwäger.

Todes-Anzeige.

Das gestern Nachmittag 3½ Uhr erfolgte sanfte Dahinscheiden unsers geliebten Gatten, Vaters und Schwiegervaters, des Wirthschafts-Beamten Schölzig in Royn bei Liegnitz, an einem gastrisch-nervösen Fieber, zeigen wir allen entfernten Verwandten und Freunden hiermit tiefbetrübt an.

Panzkau, den 26. Januar 1844.

Die Hinterbliebenen.

Todes-Anzeige.

Am 23sten d. Mts. endete unser hochgeachteter Probst und Dekan Johannn Kompalla, Ritter des rothen Adler-Ordens 3ter Klasse, seine thatenreiche irdische Laufbahn, welches ich entfernten Verwandten und Freunden des Verewigten hierdurch anzeige.

Ostrowo, den 25. Januar 1844.

Der Testaments-Exekutor.

Todes-Anzeige.

Diesen Morgen entriß uns der Tod nach kurzem Krankenlager unser jüngstes Töchterchen Clara, in dem Alter von 6 Monaten; tief betrübt zeigen wir dies Verwandten und Freunden zur stillen Theilnahme ergebenst an.

Breslau, den 27. Januar 1844.

Landgerichts-Direktor Blühdorn und Frau.

Naturwissenschaftliche Versammlung.

Mittwoch den 31. Januar, Abends 6 Uhr, folgende Vorträge: Herr Dr. med. Günsburg über die pflanzliche Natur mehrerer Contagien des Menschen und deren Verbreitung und Herr Dr. phil. Sadebeck über die Geschwindigkeit des Schalles in der atmosphärischen Luft.

Technische Versammlung.

Montag den 29. Januar, Abends 6 Uhr. Ueber Vergoldung, von dem Sekretair der Sektion, Direktor Gebauer.

Masken,

Bournusse und Auffätze werden verliehen in der Putzhandlung Riemerzeile Nr. 20.

Sonnabend den 3. Februar
findet der für dieses Jahr festgesetzte
erste und letzte

maskirte und unmaskirte Ball
im Theater

statt. Der Eintrittspreis ist 1 Thlr. 10 Sgr. für die Person. Zugleich mit dem Eintritts-Billet wird ein **Loos** ausgegeben zu der während des Balles stattfindenden **Vertheilung von 100 Geschenken.**

Das Nähere wird später angezeigt werden.

Masken-Garderobe,
Ring, sieben Kurfürsten.

Zu den bevorstehenden Maskenbällen, sowohl hier als auswärts, verfehle ich nicht, ein hochgeehrtes Publikum auf meine Masken-Costüms ergebenst aufmerksam zu machen, welche in Charakter-Anzügen verschiedener Art, Domino's, Ueberwürfen und überhaupt in einer Auswahl schöner Gegenstände zu Bällen und Maskeraden bestehen. Da ich mich jetzt diesem Geschäft gänzlich gewidmet habe, so kann ich jeder Anforderung und Bestellung Genüge leisten.

F. Sachs.

Heute
Montag d. 29. Jan.
großer Maskenball
im
Tempelgarten.

Freitag, den 2. Febr. Abends 7 Uhr im Musiksaal der Universität
Academie
im Gebiete der Improvisation, gegeben von dem deutschen Improvisat. **Alexander Herrmann.** Das Nähere künftig.

Gewerbe-Ausstellung.

Der Breslauer Gewerbe-Verein beabsichtiget am **15. Mai d. J.** eine Ausstellung von Gewerbserzeugnissen zu veranstalten, wozu alle Industriellen der Provinz eingeladen werden.

Zur Aufnahme sind geeignet, alle Erzeugnisse der schlesischen Gewerbs-Industrie, welche überhaupt in Bezug auf Schönheit und Güte als vorzüglich erscheinen, oder welche als neue besonders zweckmäßige oder sinnreiche Einrichtungen sich auszeichnen, wenn sie auch nicht unbedingt zu den außergewöhnlichsten Leistungen gehören.

Die einzusendenden Gegenstände müssen spätestens bis zum **5. Mai** in Breslau unter der Adresse: **„An den Breslauer Gewerbe-Verein"** eingetroffen sein. Die Kosten der Rückfracht übernimmt der Gewerbe-Verein, die Zusendungen werden portofrei erwartet. Sämmtliche ausgestellten Gegenstände werden für die Dauer der Ausstellung durch den Gewerbe-Verein gegen Feuersgefahr versichert. Weitere Besorgnisse erwähnen wir noch, daß empfindliche Stoffe gegen Staub geschützt werden.

Die einzusendenden Gegenstände sind mit einem genauen Verzeichniß derselben, so wie mit der Angabe des etwaigen Verkaufspreises zu versehen.

Vor beendeter Ausstellung kann kein Gegenstand zurückgenommen werden, die anderen Bedingungen sind aus früherer Zeit wohl hinreichend bekannt.

Breslau, den 29. Januar 1844.

Der Vorstand des Breslauer Gewerbe-Vereins.

Danksagung.

Indem ich allen Denjenigen, welche der Leiche meiner verunglückten Tochter am 22sten Januar c. zu ihrer letzten Ruhestätte folgten, meinen herzlichsten Dank sage, muß ich zugleich dem Gerücht widersprechen, daß nicht der Mauermeister Studt, sondern ich selbst die Arrangements zu dem Begräbniß getroffen und die Kosten berichtigt habe.

Hillmann,
Trompeter im 1. Cürassier-Regiment.

Gutspacht-Anfrage.

Ein in gutem Zustande befindliches Dominial- oder Freigut in einer fruchtbaren Gegend Schlesiens, wird von einem Kautionsfähigen zu Term. Johanni in Zeitpacht auf 9 — 12 Jahre, ohne Einmischung eines Dritten gesucht. Hierauf Reflektirende wollen ihre Erklärung in portofreien Briefen unter der Adresse **O. B. Breslau poste restante abgeben.**

Der Maskenball

der Abendgesellschaft findet Freitag, den 2ten Februar im Gefreierschen Lokale statt.

Die Vorsteher.

Concert des Künstlervereins.

Künftigen **Donnerstag** den 1. Februar, Abends 7 Uhr, wird der Künstlerverein ein grosses Instrumental-Concert im Universitäts-Musiksaale veranstalten. Aufgeführt werden:

1) Ouverture zu „Oberon" von C. M. v. Weber.
2) Clavier-Concert in Es-dur von Beethoven, vorgetragen von Herrn Köhler.
3) Sinfonie von A. Hesse (Neu, Manuscript.)

Die hochverehrten Theilnehmer des frühern Abonnements werden benachrichtiget, dass für sie Billets zu 15 Sgr. in beliebiger Zahl in der Wohnung des Herrn Cantor Kahl an der Magdalenenkirche Nr. 1 zu haben sind. In den sämmtlichen hiesigen Musikhandlungen sind Billets zu 20 Sgr. vorräthig.

Bekanntmachung.

Niederschlesisch-Märkische Eisenbahn.

In Gemäßheit des § 18 des Allerhöchst bestätigten Gesellschafts-Statuts ist die **zweite** Einzahlung auf die gezeichneten Actien mit **zehn** Procent des ganzen Actienbetrages in den Tagen vom

15. bis zum 29. Februar d. J. incl.

von uns festgesetzt und werden die Actionaire unserer Gesellschaft, unter Hinweisung auf §§ 19 und 20 des Statuts wegen Verhaftung der ursprünglichen Zeichner und wegen der Folgen der Nichteinzahlung des jetzt festgesetzten zweiten Einschusses hiermit aufgefordert, diese Einzahlung in den erwähnten Tagen, und zwar in den Vormittagsstunden von 9 bis 1 Uhr an die Haupt-Kasse unserer Gesellschaft, Leipziger-Straße Nr. 61, zu leisten.

Die bei der ersten Einzahlung ausgegebenen Zusicherungs-Scheine sollen mit den nach § 17 des Statuts auszugebenden Quittungsbogen verbunden werden, und sind zu diesem Zweck bei der jetzt zu leistenden zweiten Einzahlung nebst einem, nach der Nummerfolge der Actien geordneten und unterschriebenen Verzeichnisse derselben **in duplo** einzureichen. Ein Exemplar dieses Verzeichnisses bleibt bei unserer Kasse, das zweite wird als Interims-Quittung, vollzogen durch einen der unterzeichneten Directoren, den Rendanten Riese und Controleur Schmidt, und mit dem Directionssiegel abgestempelt, dem Einzahlenden zurückgegeben und ist später gegen Extradition der mit dem Zusicherungsscheine verbundenen Quittungsbogen vier Tage nach Empfang der Interims-Quittung in den Nachmittagsstunden von 4—6 Uhr zurückzureichen.

Die Berichtigung der Zinsen von den bereits eingezahlten 10 Procent der Actien-Zeichnungen für den Zeitraum vom 15. Juni v. J. bis ult. Februar d. J., also **mit 2 Rthl. 25 Sgr. auf jede Zeichnung à 1000 Rthl.** und **mit 8 Sgr. 6 Pf. auf jede Zeichnung à 100 Rthl.** erfolgt nach § 23 des Statuts durch Abrechnung auf die jetzt zu leistende zweite Einzahlung, so daß **auf jeden Zusicherungs-Schein à 1000 Rthl. der Betrag von 97 Rthl. 5 Sgr.** und **auf jeden Zusicherungs-Schein à 100 Rthl. der Betrag von 9 Rthl. 21 Sgr. 6 Pf. baar einzuzahlen ist.**

Berlin, den 12. Januar 1844.

Die Direction der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn-Gesellschaft.

Naunyn. Mannkopff. Rubens. Schimmelfennig. Fournier.

Neisse-Brieger-Eisenbahn.

Die Herren Theilnehmer (ursprüngliche Zeichner) an der **Neisse-Brieger-Eisenbahn-Gesellschaft** laden wir hierdurch zu einer

auf den 5. Februar c. Nachmittags 2 Uhr im Direktorial-Gebäude des Oberschlesischen Bahnhofes

anberaumten General-Versammlung ganz ergebenst ein.

Zweck dieser Versammlung ist:

1) Berathung und Vollziehung des Gesellschafts-Statutes,
2) Wahl der Gesellschafts-Vorstände nach den Bestimmungen des Statutes.

Da nach § 2 des Gesetzes über Actien-Gesellschaften das Statut **gerichtlich** oder **notariell** errichtet werden muß, so ersuchen wir die Herren Theilnehmer, sich zu dieser Versammlung in **Person** oder durch einen **gerichtlich** oder **notariell** bestellten Bevollmächtigten einzufinden. Rücksichtlich der weder in Person, noch durch einen Bevollmächtigten erscheinenden Theilnehmer wird angenommen werden, daß sie der zu bildenden Actien-Gesellschaft **nicht beitreten wollen und auf das Anrecht aus der Actien-Zeichnung verzichten.**

Der Comité für Errichtung der Neisse-Brieger Eisenbahn.

Borussia.

Die Feuer Versicherungs-Anstalt **Borussia** zu Königsberg in Pr. versichert gegen Feuerschaden zu billigen und festen Prämien — ohne die Versicherten zu Prämien-Nachschüssen zu verpflichten —

Gegenstände aller Art, als:

a) Kirchen, Wohnhäuser sowohl, als überhaupt alle anderen Gebäude, Fabriken, Mühlen, Brücken, Waldungen und weitere unbewegliche Gegenstände.
b) Meubles und Hausgeräthe, Waaren, Fabrik- und Wirthschaftsgeräthe, Erndte-Produkte, Vieh, Holz, so wie weitere bewegliche Gegenstände.

Zur unentgeltlichen Mittheilung der Bedingungen, zur Lieferung erforderlicher Antrags-Formulare an resp. Versicherungsuchende, und zum Abschlusse von Versicherungen sind stets gern bereit die unterzeichneten Haupt-Agenten, wie auch die bereis obrigkeitlich bestätigten Hülfs-Agenten:

in Beuthen O/S — Herr B. Lachmann,
= Kreuzburg — = T. Thomany,
= Gleiwitz — = S. Hultschiner,
= Gnadenfeld — = C. T. Konopak,
= Guhrau — = O. Pfeffer,
= Guttentag — = L. Sachs,
= Leobschütz — = F. A. Buchmann,
= Münsterberg — = Jos. Charton,
= Neisse — = A. Berliner,
= Nimptsch — = S. G. Kuchler,
= Oppeln — = E. Baron,
= Prausnitz — = W. Baumann,
= Pleß — = B. Sowade,
= Ratibor — = Leop. Kern,
= Rosenberg — = E. Kothe,
= Sohrau O/S — = Rob. Stefke,
= Wohlau — = Schön, Dom.-Rentmeister.

Breslau, im Januar 1844.

Die Haupt-Agenten **Lübbert u. Sohn.**

Von unserem wirklich

Aechten Mocca-Kaffee, à Pfd. 10 Sgr.,

empfingen wieder neue Zusendungen und empfehlen denselben Kennern als etwas Vorzügliches.

Mentzel und Comp.,
Kupferschmiedestraße Nr. 13, Ecke der Schuhbrücke.

Zweite Beilage zu № 24 der Breslauer Zeitung.

Montag den 29. Januar 1844.

Ankündigung.

Im Verlage des Unterzeichneten ist erschienen und kann durch alle Buchhandlungen Schlesiens, in **Breslau** durch **Graß, Barth** und **Comp.** bezogen werden:

Der gläubige Christ.

Eine Monatsschrift
zur Erbauung für evangelische Gemeinden,

herausgegeben von

Albrecht Wachler,

Pastor zu Glaz.

Erster Jahrgang, erstes Heft (Dezember 1843), 3 Bogen, enthaltend: Predigt über das Evangelium am ersten Advent. — Katechismusbetrachtungen. — David Brainerd, evangelischer Missionar unter den Indianern in Nordamerika. — Von den Anstalten und Vereinen der evangelischen Kirche zur Ausbreitung des Evangelii unter den Nichtchristen. — Der Pilgrim. — Gebet um Demuth. — Alles und in Allem Christus. — Adventslied. — Von der vertrauten Freundschaft mit Jesu Christo. — Einzelne christliche Gedanken und Sprüche.

Preis für jedes Monatsheft netto 4 Sgr., halbjährlich 20 Sgr.

Liegnitz, Anfang Januar 1844. **W. Pfingsten.**

Lizitations-Bekanntmachung.

Zum Oberbau der Katzbachbrücke auf der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn bei Liegnitz soll, **auf Anordnung der diesseitigen Direktion**, am 12. Februar c., Nachmittags 3 Uhr, im technischen Bureau, Kupferschmiedestraße Nr. 46, hierselbst die Lieferung folgender Bauhölzer an den Mindestfordernden in Entreprise gegeben werden. Die Lizitations-Bedingungen können vom 1. k. Mts. ab, im gedachten Bureau und beim Herrn Baumeister Wollenhaupt in Liegnitz täglich eingesehen werden.

1) 150 laufende Fuß eichne, 5 Zoll starke, 12 Zoll breite Bohlen, in Längen von 10—12 Fuß.
2) 3777 laufende Fuß 12 Zoll breites, 10 Zoll starkes, vollkantig beschlagenes kiefernes Bauholz in Länge von 11½—33 Fuß.
3) 900 laufende Fuß 12 Zoll breites, 6 Zoll starkes, vollkantig beschlagenes kiefern Halbholz in Längen von 19 Fuß.
4) 2133 laufende Fuß 9 Zoll breites, 7 Zoll starkes beschlagenes kiefern Mittelbauholz, in Längen von 26 und 29½ Fuß.
5) 1124 laufende Fuß 7 Zoll breites, 6 Zoll starkes beschlagenes kiefern Kleinbauholz, in Längen von 3—30 Fuß.
6) 4858 laufende Fuß kieferne 2 Zoll starke, 12 Zoll breite Bohlen, in Längen von 10 und 12 Fuß.
7) 900 laufende Fuß 1½zöllige kieferne Bretter, 12 Zoll breit in den üblichen Längen.
8) 1380 laufende Fuß 1zöllige kieferne Bretter, 12 Zoll breit, in den üblichen Längen.
9) 740 laufende Fuß 2½ Zoll breite, 1½ Zoll starke kieferne Latten, in den üblichen Längen.

Breslau, den 18. Januar 1844.

Der Königliche Bau-Inspektor **Manger.**

Lotterie-Nachricht.

Indem wir hiermit den Tod des Königl. Lotterie-Einnehmers **Gustav Cohn**, anzeigen, ersuchen wir die geehrten Interessenten seiner Lotterie-Einnahme, sich die betreffenden Renovations-Loose zweiter Klasse 89ster Lotterie, gegen gefällige baare Zahlung der Beträge, so wie der etwaigen Rückstände in dessem Comptoir, Ring Nr. 15, laut § 5 des Planes, bis zum 16. Februar a. c. geneigtest abholen zu wollen, da die Abwickelung des Geschäftes dies nöthig macht. Alle nicht abgeholten Loose werden nach diesem Termine, als von dem Spieler verlassen betrachtet und der Königl. General-Lotterie-Direction zurückgesandt und fallen dann die bereits darauf gezahlten Beträge für die erste Klasse dem Staate anheim.

Die Erben des Königl. Lotterie-Einnehmers

Gustav Cohn.

Von unseren rühmlichst bekannten

Berliner Glanz-Talg-Lichten à Pfd. 6 Sgr.

empfingen wieder neue Zusendungen. Gleichzeitig empfehlen:

Palm-Stearin-Lichte à Pfd. 9 Sgr.
Oranienburger Palm-Wachs-Lichte à Pfd. 9½ Sgr.
Leipziger Stearin-Lichte à Pfd. 10 Sgr.
Berliner Stearin-Lichte à Pfd. 11 Sgr.
Pracht-Kerzen à Pfd. 12½ Sgr.
Echte russische Seife à Pfd. 5 Sgr.
Haus-Seife (ganz ausgetrocknet) à Pfd. 5 Sgr.
Palmöl-Soda-Seife à Pfd. 4½ Sgr.
Amerikanische Talgseife à Pfd. 4½ Sgr.
Spaar-Seife à Pfd. 3½ Sgr.

Sämmtliche Artikel bei Entnahme von Parthien und Kisten billiger.

Mentzel u. Comp.,
Kupferschmiedestraße Nr. 13, Ecke der Schuhbrücke.

In dem neu erbauten Hause Neue Schweidnitzer Straße Nr. 3 b. ist noch der erste und dritte Stock, jeder von fünf Stuben, 2 Kabinets und Küche nebst Zubehör, zu vermiethen und Ostern zu beziehen. Näheres daselbst beim Eigenthümer.

Beachtenswerth!

Auf dem rechten Oderufer wird ein Gut im Preise von 80 bis 130,000 Rthlr. bald zum Kauf gesucht. Einzahlung wird bis 50,000 Rthlr. geleistet. Hauptbedingung ist ein logeables Wohnhaus. Näheres durch

J. E. Müller, Kupferschmiedestr. Nr. 7.

Gänzlicher Ausverkauf.

Wegen Räumung des Lokals halte ich einen gänzlichen Ausverkauf meines großen wohlassortirten Meubles-Magazins und offerire solche zum Kostenpreise.

E. Renner,
Kupferschmiedestr. Nr. 10.

Aechte

Havanna-Cigarren,

von ausgezeichneter Qualität,

La Alemana superior	60 Rthl.	pro Mille,
La Fama prima	45 Rthl.	- -
Lord Byron prima	55 Rthl.	- -
Woodeville	45 Rthl.	- -
Empresa	32 Rthl.	- -
Trueba	35 Rthl.	- -
Energia	30 Rthl.	- -
La Flor	26 Rthl.	- -

empfehlen Kennern einer feinen Cigarre:

Westphal und Sist,
Ohlauerstraße 77.

Geldverkehr.

10,000, 8000, 6000, 5000, 3500 und 2000 Rthl. sind à 4½% und **gegen Pupillarsicherheit, Kapitalien beliebiger Höhe** à 4% — jedoch nur auf schlesische Landgüter oder hiesige Häuser — zu vergeben. Verlangt werden 25,000 Rthl. à 4% zur ersten Hypothek; 12,000 und 10,000 Rthl. à 4% unmittelbar hinter den landschaftlichen Pfandbriefen und 6000 Rthl. à 4½% auf Rittergüter in Schlesien, so wie 15,000, 10,000, 5000, 4000 und 2000 Rthl. à 4½% und 3000, 1500 u. 1000 Rthl. à 5% gegen vollkommene Sicherheit auf hiesige Häuser.

S. Militsch, Bischofsstr. 12.

Ediktal-Vorladung.

Ueber den Nachlaß des am 16. Febr. 1835 zu Landeck verstorbenen Lieutenant Carl Hans Heinrich Gottlob von Förster ist der Konkurs-Prozeß eröffnet worden. Der Termin zur Anmeldung aller Ansprüche derjenigen Gläubiger, welche nicht bereits besondere Vorladung erhalten haben, steht

den 2. Mai 1844, Vormittags um 11 Uhr,

vor dem Königl. Ober-Landes-Gerichts-Referendarius Dr. Prosch im Parteienzimmer des hiesigen Ober-Landes-Gerichts an und werden dieselben, wenn sie sich in diesem Termine nicht melden, mit ihren Ansprüchen an die Masse ausgeschlossen und wird ihnen deshalb gegen die übrigen Gläubiger ein ewiges Stillschweigen auferlegt werden.

Breslau, den 10. Januar 1844.

König. Ober-Landes-Gericht. Erster Senat.
Hundrich.

Subhastations-Bekanntmachung.

Zum nothwendigen Verkaufe des hier Nr. 3 auf der Margarethen-Straße belegenen, zur Kaufmann Rudolph Edmund Teichertschen Konkursmasse gehörigen, mit den darauf befindlichen Kattun-Fabrik-Utensilien, zusammen auf 5846 Rthl. 17 Sgr. 3 Pf. geschätzten Grundstücks, haben wir einen Termin auf

den 2. April 1844 Vorm. 11 Uhr

vor dem Hrn. Ober-Landes-Gerichts-Assessor Fürst in unserm Parteienzimmer anberaumt.

Taxe und Hypothekenschein können in der Subhastations-Registratur eingesehen werden.

Breslau, den 15. Sept. 1843.

Königl. Stadt-Gericht. II. Abtheilung.

Bekanntmachung.

Zwei unter der Ziegelbastion belegene zu einer Waaren- oder Getränke-Niederlage geeignete Gewölbe sollen vom 20sten April dieses Jahres ab bis inclusive letzten Dezember 1846 anderweitig vermiethet werden, wozu wir auf den 5. März c., Vormittags 11 Uhr, in dem rathhäuslichen Fürstensaale Termin anberaumt haben. Die Bedingungen können in der Raths-Dienerstube eingesehen werden.

Breslau, den 16. Januar 1844.

Der Magistrat hiesiger Haupt- und Residenzstadt.

Verpachtung.

Im Termine den 22. Februar d. J. Vormittags 9 Uhr wird das städtische Brau-Urbar hierselbst auf drei und drei Vierteljahre verpachtet, wozu Bietungslustige mit dem Bemerken eingeladen werden, daß die Bedingungen in unserem Polizei-Zimmer zur Einsicht bereit liegen.

Reichenstein, den 16. Jan. 1844.

Der Magistrat.

Ediktal-Citation.

Alle unbekannten Erben oder nächsten Verwandten, welche an den Nachlaß der am 19. August 1814 zu Poppellau (Oppelner Kreises) im Kindesalter verstorbenen Juliane Warzecha ein Anspruch zustehen möchte, werden hierdurch vorgeladen, sich innerhalb neun Monaten, spätestens aber in dem auf

den 5. November 1844, Vormittags 10 Uhr,

vor dem Herrn Oberlandesgerichts-Assessor Schön, in unserem Gerichtslokal anberaumten Termine persönlich oder schriftlich zu melden und weitere Anweisung zu erwarten.

Diejenigen, welche sich bis dahin nicht melden, werden mit ihren Rechten auf den Nachlaß präkludirt und letzterer als herrenloses Gut dem Fiskus zugesprochen werden.

Kupp, den 13. Januar 1844.

Königliches Landgericht.
gez. Grothe.

Kirschbäume-Verkauf.

Bei dem zur freien Standesherrschaft Wartenberg gehörigen Rittergute Domsel sind einige Hundert Schock zweijährige, gesunde Kirschbäume von 4 bis 6 Fuß Höhe zu dem Preise von 5 Sgr. à Stück zum Verkauf abzulassen.

Nähere Auskunft über den Verkauf der qnest. Bäume ertheilt das unterzeichnete Rent-Amt.

Poln.-Wartenberg, den 20. Jan. 1844.

Fürstlich Biron von Curlandsches Frei-Standesherrl. Rent-Amt.
Meyer.

Gut erhaltene Garten-Meubles werden zu kaufen gesucht. Nähere Auskunft ertheilt Mad. **Thiel** im Krollschen Bade.

Freiwillige Subhastation.

Zum öffentlichen Verkauf des sub Nr. 408 der hiesigen Stadt belegenen Hauses, welches auf 4635 Rtlr. gerichtlich abgeschätzt worden, ist ein Termin auf den 25. März c. Vormittags 10 Uhr in unserem Gerichts-Lokale anberaumt worden.

Die Taxe, der neueste Hypotheken-Schein und die besonderen Kaufbedingungen können in unserer Prozeß-Registratur eingesehen werden, und wird hierbei noch bemerkt, daß das qu. Grundstück am Wasser liegt, mit einer sehr zweckmäß eingerichteten Gerberei verbunden ist, und die Lokalität sich für Seifensieder, Färber, Fleischer 2c. vortrefflich eignet.

Liegnitz, den 10. Januar 1844.

Königliches Land- und Stadtgericht.

Edictal-Citation.

Ueber den Nachlaß des am 5. Mai 1843 zu Königshuld verstorbenen Schleifermeister Friedrich Blücher ist auf den Antrag der Erben der erbschaftliche Liquidations-Prozeß eröffnet, und zur Wahl eines Kurators so wie zur Anmeldung und Ausweisung der Forderungen ein Termin auf

den 22. Febr. c. Vorm. 10 Uhr.

vor dem Hrn. Ober-Landes-Gerichts-Assessor Seibt anberaumt worden.

Die unbekannten Gläubiger werden demnach aufgefordert, entweder persönlich oder durch einen legitimirten Bevollmächtigten, als wozu die Justizkommissarien Hirschberg, Langer und Witzenhusen vorgeschlagen werden, ihre Forderungen anzubringen und zu bescheinigen.

Die Ausbleibenden werden aller ihrer Vorrechte verlustig erklärt und mit ihren Forderungen nur an dasjenige verwiesen werden, was nach Befriedigung der sich meldenden Gläubiger von der Masse noch übrig bleiben möchte. Oppeln, den 29. Dez. 1843.

Königl Land- und Stadt-Gericht.

Holzverkauf.

Zum Verkauf von 300 Stämmen Kiefern- und einigem Fichten-Bauholz in dem Forstbelauf Biestrzinick, Jagen 57, worunter starkes Kiefern-Bauholz befindlich, wird neuerdings ein Termin auf den 13. Februar c. in dem Gasthause zu Malapane von früh 9 bis Mittags 12 Uhr angesetzt, wozu Kaufliebhaber eingeladen werden. Das Holz, welches gefällt, ausgeschnitten und vermessen ist, wird den Käufern von den betreffenden Forstbeamten vorgezeigt werden. Die Bedingungen werden im Termine bekannt gemacht und der Zuschlag erfolgt, wenn die Taxe erreicht oder überschritten ist. Bemerkt wird: daß ¼ des Taxwerthes gleich als Kaution erlegt werden muß. Kraschcow, d. 26. Januar 1844.

Königliche Forstverwaltung.

Brauerei-Verpachtung.

Zu Johanni d. J. wird die mit einem Gasthofe verbundene Brauerei in Langguhle, eine Viertel-Meile von Bojanowo und 1½ Meile von Rawicz, an der Chaussee von Posen nach Breslau gelegen, pachtlos.

Es ist damit der Getränke-Verlag an die Kretschmer mehrerer Dörfer verbunden, das Etablissement liegt in einer sehr besuchten Gegend, die Brauerei ist neu eingerichtet und massiv, so wie das zweistöckige Gasthaus und der neuerbaute Gaststall für 60 Pferde, auch gehört dazu ein Garten mit Kegelbahn, Sommerhäusern 2c.

Zur öffentlichen weitern Verpachtung auf drei Jahre an den Meistbietenden ist ein Termin auf den 26. Februar auf dem Dominium Langguhle angesetzt, wozu sachverständige und kautionsfähige Pächter mit dem Bemerken eingeladen werden, daß die Bedingungen täglich daselbst und beim Justiz-Commissarius Hoepfner in Rawicz einzusehen sind und daß der Pachtkontrakt mit dem Meistbietenden sofort geschlossen werden kann.

Langguhle, den 17. Januar 1844.

Für das Dominium: Schulz.

Bücher-Auktion.

Bei der täglich Nachmittags um 3 Uhr nach der Folgeordnung des Katalogs stattfindenden Versteigerung der Medizinalrath Dr. Kruttgeschen Bibliothek wird **heute Seite 93 Nr. 4365** fortgefahren.

Breslau, den 29. Januar 1844.

Hertel, Kommissionsrath.

Auktion.

Am 30sten d. Mts., Vormittags 9 Uhr, soll im Auktions-Gelasse, Breitestraße Nr. 42,

eine Partie echter Havana-, feiner Hamburger u. Bremer-Cigarren, 12 Rollen Varinas und 20 Rollen Portorico,

öffentlich versteigert werden.

Breslau, den 26. Januar 1844.

Mannig, Auktions-Kommissar.

Auktion.

Am 1. Februar c., Vormittags 9 Uhr, sollen Schuhbrücke Nr. 80 die Nachlaß-Effekten des Partikulier Caro, bestehend in Betten, Wäsche, Kleidungsstücken, Meubles und Hausgeräthen, öffentlich versteigert werden.

Breslau, den 28. Januar 1844.

Mannig, Auktions-Commissar.

Conto=Bücher, linirte und unlinirte, in allen Formaten,

von dem **Haupt=Buche** bis zu dem kleinsten **Oktav=Buche**, dauerhaft und gut gebunden, sind in großer Auswahl und zu den möglichst billigen Preisen zu haben bei **C. G. Brück**, Hinter=Markt Nr. 3.

NB. Daß die **Breslauer Liniir=Maschinen** eben so gut liniiren, wie die Englischen, kann sich Jedermann davon überzeugen. Die **Einbände** werden besorgt von einem **praktischen, erfahrenen Buchbinder**.

Gasthof=Verkauf.

Ein frequenter Gasthof in einer sehr belebten Kreisstadt soll veränderungshalber mit Inventarium aus freier Hand verkauft werden. Derselbe ist im allerbesten Bauzustande, außer den bequemen und schönen Gaststuben ein großer Gesellschafts=Saal, Stallung auf 60 bis 70 Pferde; die Kaufbedingungen werden nach Möglichkeit solide gestellt werden.

Nähere Auskunft hierüber im Comtoir zu Breslau, Taschenstraße Nr. 27.

Jos. Gottwald.

Für Damen.

Den Ausverkauf von meinen Schnür=Miedern zu den billigsten Preisen zeige ich hiermit ergebenst an.

Bamberger,
Ohlauerstr. Nr. 64, an der Ohlbrücke.

Wattirte Strümpfe,

das Paar für 8 Sgr., gewürkte Unter=Beinkleider für 15 und $17\frac{1}{2}$ Sgr., schwarzwollene Strümpfe für 10 Sgr., wollene Shawls à 15 Sgr., wollene Unterjacken à $1\frac{1}{6}$ Rthlr., und feine weiße Strümpfe, das Paar für $2\frac{1}{2}$ und $3\frac{1}{2}$ Sgr. empfiehlt:

S. S. Peiser,
Roßmarkt und Hinterhäuser=Ecke Nr. 18.

Es wünscht Jemand einige Körbe **Rollen=Varinas** zu solidem Preise gegen gleich baare Bezahlung zu kaufen; wer dergleichen abzulassen hat, beliebe sich poste restante Breslau unter A. R. zu melden.

100 Rtl. Belohnung

sichere ich demjenigen, der mir den boshaften Verleumder und Verbreiter des so entehrenden Gerüchts, als hätte ich mich an dem Eigenthum eines meiner Miether vergreifen wollen, so genügend anzuzeigen vermag, daß ich denselben zur gerichtlichen Bestrafung ziehen kann.

J. Willisch,
Kürschner=Meister und Pelzwaarenhändler.

Für die Herren Buchbinder

fertigt gepreßte und vergoldete Decken zu Bücher=Einbänden, und sind in reichhaltiger Auswahl vorräthig bei

Pohlmann, Schmiedebrücke Nr. 58.

Eine **Kinderfrau** mit vorzüglich guten Attesten findet bald oder zu Ostern ein Engagement bei zwei Kindern. Die Atteste sind unter der Adresse A. B. Lähn einzusenden.

Eine **französische Gouvernante** findet bald oder zu Ostern ein Engagement. Hierauf Reflektirende wollen ihre Zeugnisse unter der Adresse A. B. Lähn einschicken.

Ein Goldarbeiter=Lehrling wird gesucht. Das Nähere ist Ring, am Rathhaus Nr. 13, im Gewölbe, zu erfragen.

Ein kautionsfähiger, verheiratheter Wirthschaftsbeamter, in den 40r Jahren, welcher in Sachsen die Wirthschaft erlernt, später in Mecklenburg, der Provinz Posen und in Schlesien während 24 Jahren als Landwirth gewirkt und mit Erfolg große Güter selbstständig bewirthschaftet hat, dieses durch glaubhafte Atteste und Empfehlungen hochgestellter Männer dokumentirt, sucht zu Ostern oder Johannis c. auf einem großen Gute ein solides Unterkommen. Gefällige Adressen werden franko an Herrn **Militsch** in Breslau, Bischofsstraße Nr. 12, erbeten, welcher die Güte haben wird, selbige zu befördern.

*** Ein gut erzogenes Mädchen — welches mit den besten Zeugnissen versehen sein muß — wird in ein Specerei= und Schnitt=Waaren=Geschäft einer kleinen Provinzialstadt — als Ladenschleußerin — gesucht.

Näheres in der Handlung **Aug. Hertzog**, Schweidnitzerstraße Nr. 5, zu erfragen.

Ein Knabe mosaischen Glaubens, **von anerkannt sittlichen Eltern**, des Rechnens und einer korrekten Handschrift mächtig, findet sofort eine Lehrlingsstelle am Ring 17, i. Laden.

Eine geprüfte Lehrerin wünscht Töchter gebildeter Eltern in Pension zu nehmen, um deren Erziehung und Unterricht zu leiten. Näheres Schuhbrücke Nr. 42, par terre.

Guts=Verkauf.

Ein dreihubiges Frei=Gut, in einer sehr schönen Gegend bei Canth, mit dem besten cultivirten Boden, ist unter annehmbaren Bedingungen zu verkaufen. Das Nähere bei **C. Anders**, Nikolaistraße Nr. 35.

Ein neusilbernes Schellengeläute für zwei Pferde ist für 10 Rthl. zu verkaufen. Breite=Straße Nr. 15, 2 Stiegen hoch.

Gut empfohlenen Pharmaceuten werden pro Termino Ostern c. unter annehmbaren Bedingungen Gehülfenstellen nachgewiesen durch die Droguen=Handlung

Karl Grundmann Successores.

2 Rthl. Belohnung

Demjenigen, der einen am 24sten dieses Monats von Lissa bis Pöpelwitz verloren gegangenen Siegelring, in dessen Stein ein Wappen gravirt, Heilige=Geiststraße Nr. 11, beim Student Pfützner, abgiebt.

700 bis 800 Rthl.

werden zur ersten Hypothek gegen 5 pCt. Zinsen, auf eine Mühlenbesitzung, die 1000 Rthl. gekauft und 1400 Rthl. assecurirt ist, bald gesucht durch **J. C. Müller**, Kupferschmstr. 7.

1000 Rthl., gegen jura cessa, auf ein hiesiges Grundstück, zu 5 pCt. Zinsen, werden sofort gesucht; **1000 Rthl.** zu Termino Ostern, zu 5 pCt. Zinsen, sind zu vergeben durch **C. Anders**, Nikolaistraße Nr. 35.

Zu verkaufen

1 kupferne Blase, bestehend aus einem Topf von 229 Quart Preuß., nebst Helm und Schlange, wiegend 247 Pfund, das Pfund $10\frac{1}{2}$ Sgr.
1 messingner Mörser, $37\frac{1}{2}$ Pfd., pro Pfund 16 Sgr.
1 großer gegossener guter Ofen, mit Rohr, für 8 Rthl.

M. Rawitsch,
Reuschestraße Nr. 24, in den 3 Kronen.

Larven,

zum Wiederverkauf dutzendweise als auch einzeln zum eigenen Gebrauch in Seide, Sammet, Drath, Wachs, Papier u. dgl. empfiehlt in mehr denn 600 verschiedenen Gesichtern als auch halben Larven, Florbrillen, Maskenzeichen und Nasen zu sehr billigen Preisen:

Die Galanterie= und Kinderspielwaaren=Handlung **Samuel Liebrecht**,
Ohlauerstr. 83, dem blauen Hirsch gegenüber.

Zu verkaufen

oder zu **verpachten** ist das **Kaffeehaus Matthiasstraße Nr. 75.**
Näheres daselbst beim Eigenthümer.

Tuch=Sack=Palitos,

sauber und modern gearbeitet, zu sehr billigen Preisen empfiehlt:

S. Gerstenberg,
Albrechtsstraße Nr. 48, im zweiten Viertel.

Gänzlicher Ausverkauf von Meubles u. Spiegeln Ring 15.

Etablissement.

Einem hohen Adel und hochgeehrten Publikum hiesigen Orts und der Umgegend empfiehlt sich bei seinem Etablissement als Maurermeister hierselbst zur gütigen Beachtung:

Striegau, den 24. Januar 1844.

M. Mirisch, Maurer=Meister,
wohnhaft Schweidnitzer Str. Nr. 172.

Die Putzhandlung der **Louise Meinicke** empfiehlt eine große Auswahl Kanten, Blonden, Spitzen und Tüll=Häubchen in den neuesten und bestkleidensten Façons zu den billigsten Preisen. Auch können Mädchen zum lernen angenommen werden. Kränzelmarkt= und Schuhbrücke=Ecke Nr. 1, eine Stiege.

Bekanntmachung.

Die so beliebten Brodhobel sind wieder vorräthig bei **C. Renner**,
Kupferschmiedestraße Nr. 10.

Schadhafte Gummischuhe werden billigst reparirt bei: **C. Haupt**, Schuhmachermeister, Stockgasse Nr. 13.

Aechte Pariser

Vinaigre à l'estragon, Moutarde de Maille, Pot=pourris, Champignons

empfehlen:

Lehmann u. Lange,
Ohlauer Str. Nr. 80.

Münzen.

Eine Sammlung älterer auch neuerer Münzen ist sehr billig zu verkaufen. Katalog, auch das Nähere, beim Antiquar Hrn. Ernst, auf der Kupferschmiedestraße i. d. goldnen Granate.

Friedrich=Wilhelm=Straße Nr. 76 hat sich ein brauner Wachtelhund am 10ten d. M. eingefunden und kann gegen Insertionsgebühren und Futterkosten abgeholt werden.

Wohnungs=Gesuch.

Eine innerhalb der Stadt gelegene Wohnung von 3—4 Stuben rc. wird zu Ostern zu beziehen gesucht. Näheres Ursulinerstr. Nr. 6, eine Stiege.

Zu vermiethen

Rosenthaler Straße Nr. 1 im ersten Stock, drei Stuben und Alkove, nöthigen Falls auch Stallung auf 2 Pferde, bald oder Ostern zu beziehen.

Reuschestr. Nr. 68, im dritten Stock vorn heraus, ist eine große, gut meublirte Stube zu vermiethen und den 1. Febr. zu beziehen.

Vorwerks=Gasse Nr. 7, 2 Stiegen, ist eine Stube mit oder ohne Möbel billig zu vermiethen.

Zu vermiethen und Ostern zu beziehen sind folgende Gelegenheiten:
Für einen Lohnkutscher.
Für einen Bäcker.
Für einen Fleischer.
Für einen Tischler.
Für einen Stellmacher.
Näheres hierüber Karlsstr. Nr. 31, 2 Treppen.

Albrechtsstraße Nr. 37 sind 2 Wohnungen im Hofe, aus 3 und 4 Stuben bestehend, von Ostern c. zu beziehen; daselbst sind auch Stallung und Wagenplatz auf Monate, Wochen und Tage zu vermiethen.

Eine Wohnung, Ring Nr. 48, im Hofe, ist von Ostern d. J. ab zu vermiethen; dieselbe besteht aus 2 Stuben, 2 Alkoven nebst Küche und Bodengelaß.

Ring Nr. 35, Grüne=Röhrseite, ist ein geräumiger trockener Keller, der sich auch zum Verkaufslokal eignet, zu vermiethen und bald oder zu Ostern zu beziehen. Das Nähere bei der Wirthin.

Ein freundliches Quartier, für 40 Rthl., ist Familienverhältnisse wegen kommende Ostern zu vermiethen. Näheres Mathiasstr. 68, 1 T.

Zu vermiethen, bald oder auch Ostern zu beziehen, Wohnungen mit Gartenbenutzung, vis-à-vis des Freiburger Bahnhofes. Das Nähere hierüber Carlsstraße Nr. 31, 2 Treppen.

Sand-Strasse No. 12 ist eingetretenen Todesfall wegen der Bierverkaufs-Keller zu vermiethen, und Term. Ostern zu beziehen.

Einige grössere und mittlere Wohnungen sind Wallstrasse No. 14 zu vermiethen und Ostern c. zu beziehen.

Angekommene Fremde.

Den 26. Januar. Goldene Gans: Herr Landrath v. Prittwitz a. Oels. HH. Gutsb. v. Laczynski a. Galizien, Gr. v. Skorzewski a. Lubostron. Hr. Ob.=Amtm. Langer a. Rybnick. Hr. Justitiarius Minding a. Sprottau. Herr Handlungsdiener Gruner aus Glatz. — Weiße Adler: Hr. Pastor Handel a. Markt Bohrau. Hr. Mühlenbaumeister Ganzel aus Ohlau. Herr Gutsbesitzer Clewe aus Borganin. HH. Kaufleute Winter aus Mainz, Spalding a. Hamburg. — Hotel de Silesie: Hr. Kaufm. Lehmann a. Dresden. Hr. Pastor Rahn a. Karauschke. Hr. Bar. v. Lindenfels a. Nimptsch. Hr. Ob.=Amtm. Schröder aus Tarnau. Hr. Schauspiel=Direktor Heinisch aus Leobschütz. — Goldene Schwert: HH. Kaufl. Benndorf a. Greiz, Steffens a. Lüttich, Hollberg a. Berlin. Hr. Spediteur Kühn a. Kupp. — Drei Berge: Hr. Partikulier Friedenthal a. Dresden. — Blaue Hirsch: Hr. Gutsb. Gr. Solms aus Guhlau. Herr Land.=Aelt. Gr. v. Pfeil a. Johnsdorf. Hr. Kaufm. Meibaum a. Neusalz. Hr. Inspektor Hantke aus Hünern. — Goldene Zepter: Hr. Wirthsch.=Insp. Hübner a. Petrokau. — Rautenkranz: Hr. Gtsb. v. Schweinichen a. Wasserjentsch. Hr. Insp. Schulz a. Pläswitz. — Weiße Storch: Hr. Kaufm. Mendelsohn a. Krakau. — Goldene Löwe: Hr. Kaufm. Tappert a. Maltsch. Hr. Wirthsch.=Insp. Feige a. Rothschloß. — Rothe Löwe: Hr. Kfm. Koffmahn a. Pleschen.

Privat=Logis. Schweidnitzerstraße 51: Hr. Gr. v. Bethusi a. Langenhoff. Hr. Landrath v. Ohlen a. Namslau. — Schweidnitzerstr. 5: Fr. Maj. Alker a. Brieg. — Albrechtsstr. 24: Hr. Dr. Keller a. Leubus. — Stocknasse 17: Hr. Pfarrer Jäschke a. Kl.=Kreidel.

Den 27. Januar. Goldene Gans: Herr Gutsb. Gr. v. Pückler a. Burkersdorf. Herr Kammerherr von Elsner aus Zieserwitz. HH. Kaufl. Beer a. Paris, Breyer a. Schweidnitz. Hr. Hütten=Eleve Kunowski aus Laurahütte. — Hotel de Silesie: Hr. Oekon. Mankiewicz a. Danzig. Hr. Kaufm. de la Barre a. Stettin. Hr. Posterpediteur Richter a. Zuckmantel. — Weiße Adler: HH. Kaufleute Schleminski a. Berlin, Pötschke a. Frankfurt a. O. — Drei Berge: HH. Kaufl. Meier a. Frankfurt a. O., Weiß a. Reichenbach. — Goldene Schwert: Hr. Buchhalter Slesinski u. HH. Kaufl. Ulrici a. Berlin, Bong a. Rheydt. — Goldene Zepter: HH. Ob.=Amtl. Trampusch a. Drahotesch in Mähren, Schorge a. Trebnitz. Hr. Kapitain Kesler a. Nippern. — Deutsche Haus: HH. Lieut. Koch a. Glatz, v. Gordon a. Cöln. Hr. Oekon. Schneider a. Untermerkelsdorf. Hr. Kaufm. Held a. Guhrau. — Blaue Hirsch: Herr Gutsb. Neumann a. Bunzelwitz. — Hotel de Saxe: Hr. Glashüttenbes. Mittelstädt aus Ostrowo. Hr. Referend. Seeliger a. Karlsberg. — Rautenkranz: Hr. Landrechts=R. Leibinger a. Johannesberg.

Privat=Logis. Antonienstr. 10: Herr Architekt Dr. Bingler a. Wien.

Wechsel- & Geld-Cours.

Breslau, den 27. Januar 1844.

Wechsel - Course.		Briefe.	Geld
Amsterdam in Cour. . .	2 Mon.	—	$140\frac{2}{3}$
Hamburg in Banco . .	à Vista	$150\frac{3}{4}$	$150\frac{1}{4}$
Dito	2 Mon.	—	$149\frac{1}{2}$
London für 1 Pf. St. .	3 Mon.	$6.25\frac{2}{3}$	—
Leipzig in Pr. Cour. .	à Vista	—	—
Dito	Messe	—	—
Augsburg	2 Mon.	—	—
Wien	2 Mon.	—	$104\frac{1}{12}$
Berlin	à Vista	—	$99\frac{5}{6}$
Dito	2 Mon.	—	$99\frac{1}{5}$

Geld - Course.	Briefe.	Geld
Holländ. Rand-Ducaten	—	—
Kaiserl. Ducaten	96	—
Friedrichsd'or	—	$113\frac{1}{3}$
Louisd'or	$111\frac{2}{3}$	—
Polnisch Courant	—	—
Polnissh Papier-Geld	$97\frac{5}{6}$	—
Wiener Banco-Noten à 150 Fl.	$105\frac{1}{2}$	—

Effecten- Course.	Zinsfuss.	Briefe.	Geld
Staats-Schuldscheine	$3\frac{1}{2}$	103	—
Seehdl.-Pr.-Scheine à 50 R.	—	$90\frac{1}{2}$	—
Breslauer Stadt-Obligat. .	$3\frac{1}{2}$	101	—
Dito Gerechtigkeits- dito	$4\frac{1}{2}$	96	—
Grossherz. Pos. Pfandbr.	4	106	—
dito dito dito	$3\frac{1}{2}$	$100\frac{3}{4}$	—
Schles. Pfandbr. v. 1000 R.	$3\frac{1}{2}$	$101\frac{1}{6}$	—
dito dito 500 R.	$3\frac{1}{2}$	$101\frac{1}{6}$	—
dito Litt. B. dito 1000 R.	4	$105\frac{5}{6}$	—
dito dito 500 R.	4	$105\frac{5}{6}$	—
dito dito	$3\frac{1}{2}$	$101\frac{1}{6}$	—
Eisenbahn - Actien O/S.	4	$118\frac{1}{2}$	—
dito dito Prioritäts	4	$104\frac{2}{3}$	—
dito dito Litt. B.	4	114	$113\frac{1}{2}$
Freiburger Eisenbahn-Act.	4	—	$118\frac{1}{2}$
Märkisch Nieder-Schles. Eisenbahn-Actien	4	—	—
Disconto		$4\frac{1}{2}$	—

Universitäts=Sternwarte.

27. Jan. 1844.	Barometer Z.	Barometer L.	Thermometer inneres.	Thermometer äußeres.	Thermometer feuchtes niedriger.	Wind.		Gewölk.
Morgens 6 Uhr.	27"	4,64	+ 1, 0	— 0, 2	0 3	W	71°	überzogen
Morgens 9 Uhr.		5 00	+ 1, 0	0 0	0 2	W	30	"
Mittags 12 Uhr.		5,32	+ 1, 5	+ 0, 2	0, 8	NW	25°	"
Nachmitt. 3 Uhr.		5 80	+ 1, 4	+ 0. 5	0, 4	W	11°	"
Abends 9 Uhr.		7,36	+ 1 1	— 0, 9	0, 4	NW	9	überwölkt

Temperatur: Minimum — 0, 9 Maximum + 0, 7 Oder 0, 0

Getreide=Preise.

Breslau, den 27. Januar.

	Höchster.	Mittler.	Niedrigster.
Weizen:	2 Rl. — Sgr. — Pf.	1 Rl. 22 Sgr. 6 Pf.	1 Rl. 15 Sgr. — Pf.
Roggen:	1 Rl. 8 Sgr. — Pf.	1 Rl. 7 Sgr. — Pf.	1 Rl. 6 Sgr. — Pf.
Gerste:	1 Rl. 2 Sgr. 6 Pf.	1 Rl. 1 Sgr. 6 Pf.	1 Rl. — Sgr. 6 Pf.
Hafer:	— Rl. 19 Sgr. — Pf.	— Rl. 18 Sgr. 9 Pf.	— Rl. 18 Sgr. 6 Pf.

Der vierteljährliche Abonnements=Preis für die Breslauer Zeitung in Verbindung mit ihrem Beiblatte „Die Schlesische Chronik," ist am hiesigen Orte 1 Thlr. 20 Sgr.; für die Zeitung allein 1 Thlr. $7\frac{1}{2}$ Sgr. Die Chronik allein kostet 20 Sgr. Auswärts kostet die Breslauer Zeitung in Verbindung mit der Schlesischen Chronik (inclusive Porto) 2 Thlr. $12\frac{1}{2}$ Sgr.; die Zeitung allein 2 Thlr., die Chronik allein 20 Sgr.; so daß also den geehrten Interessenten für die Chronik kein Porto angerechnet wird.